

Der Bote



*Patriarch Theophilos besucht das
Christi-Himmelfahrts-Kloster auf dem
Ölberg zum 100-jährigen Jubiläum*

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

5 2006

100-JÄHRIGES JUBILÄUM DES ERLÖSER-HIMMELFAHRTS FRAUENKLOSTERS AUF DEM HEILIGEN ÖLBERG



photo: Nalbandian

Der Seligste Patriarch der Heiligen Stadt Jerusalem und von ganz Palästina Theophilos würdigte durch seine Anwesenheit gemeinsam mit den Mitgliedern der Heiligen Synode des Jerusalemer Patriarchats und des Heiligen Grabes die Feierlichkeiten (s. S. 20)

1) Am Ende der Liturgie mit dem Höchstgeweihten Metropolit Laurus (mit Kreuz) und dem Hochgeweihten Mark; 2) Während der Prozession.



BESCHLUSS DES BISCHOFSSYNODS ZUM "AKT ÜBER DIE KANONISCHE GEMEINSCHAFT"

Der Bischofssynod der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland fasste auf seiner ordentlichen Sitzung vom 24. August/6. September 2006 folgenden Entschluss:

Zu dem Vortrag des Sekretärs der Kommission für Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat, Alexander Lebedev, über die Ende Juni des Jahres erfolgte siebte gemeinsame Begegnung der Kommission wurde zur allseitigen Begutachtung beschlossen:

1) Den Vortrag von Erzpriester Alexander Lebedev zur Kenntnis zu nehmen.

2) Auf der Basis der Beschlüsse des Bischofskonzils vom 15.-19. Mai 2006 den "Akt über die kanonische Gemeinschaft" in seiner verbesserten Form, die den Kirchenkommissionen bei der siebten gemeinsamen Sitzung vorgelegt wurde, zu bestätigen und zu billigen, ebenso wie anderes von den Kommissionen ausgearbeitetes Material.

3) In Übereinstimmung mit den Anweisungen des Bischofskonzils 2006 der Kommission für die Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat zusammen mit der Kommission für den Dialog mit der Russischen Auslandskirche die Ausarbeitung der Einzelheiten der feierlichen Unterzeichnung des "Akts" und der Abfolge der Aufnahme der kanonischen Gemeinschaft zwischen beiden Teilen der Russischen Orthodoxen Kirche zu übertragen.

4) Ebenso gemäß den Beschlüssen des Bischofskonzils dem Erzbischof von Berlin und Deutschland Mark als dem Vorsitzenden der Kommission für die Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat aufzutragen, mit dem Erzbischof von Korsun Innokentij den Zeitpunkt einer gleichzeitigen Veröffentlichung des von beiden Heiligen Synods bestätigten "Akts" auf den offiziellen Internetseiten beider Teile der Russischen Orthodoxen Kirche abzustimmen.

5) Bei der nächsten Sitzung des Bischofssynods, der zum diesjährigen Fest der Ikone der Gottesmutter von Kursk von der Wurzel in erweiterter Besetzung einberufen wird, die Vorschläge, die von den gemeinsamen Kommissionen bei ihrer bevorstehenden Begegnung ausgearbeitet werden, einer Beurteilung zu unterziehen.

6) Die Herde mit einem besonderen Sendschreiben über den derzeitigen Stand des Verhandlungsprozesses und den in Aussicht genommenen weiteren Weg zu informieren.

Vorsitzender: Metropolit Laurus.

Erzbischof Mark

Erzbischof Kyrill

Bischof Michail

Bischof Gabriel

Bischof Petr

AUFRUF DES BISCHOFSSYNODS AN DIE GOTT LIEBENDE HERDE DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE IM AUSLAND

Seit fast 90 Jahren gibt es Diözesen der Russischen Auslandskirche auf allen Kontinenten, es existieren auch Klöster, Verlage, Gemeinden und in ihrem Umkreis alles, was das kirchliche Leben in Gestalt der Gemeinderäte, Schwesternschaften, Schulen, Jugendverbände, Gemeindeversammlungen, der wundervollen Chöre, der Altardiener usw. ausmacht. All das bildete sich nach und nach heraus, im Zuge der Tagungen der Diözesankongresse und Kirchenkonzile, die das gesamte kirchliche Leben regelten. Auf diese Weise sammelten sich im Chaos der Verfolgung der Russischen Kirche russisch-orthodoxe Menschen um ihre Hierarchen, die sich nun außerhalb ihrer Heimat wieder fanden und die danach strebten, der Befreiung ihres Volkes und seiner Wiedergeburt auf dem Fundament des Orthodoxen Glaubens zu dienen.

Innerhalb Russlands nahm die Verfolgung jedoch Formen der totalen Vernichtung des Glaubens an

Christus an. Viel wurde zerstört, viele Menschen litten. Aber der Herr ließ nicht zu, dass die Kirche in unserer Heimat gänzlich unterging. Dort, wo alte Kirchen heil blieben, finden die Menschen wieder geistliche Nahrung. Das Zerstörte wird wiederhergestellt. Das kirchliche Leben ersteht neu aus der Asche. Die Oberhirten, die Geistlichen und die Gläubigen bemühen sich, das Orthodoxe Russland wieder aufzubauen. Und dieser Prozess der Wiederbelebung erfordert Kraft und einen entschiedenen Willen, d.h. wir müssen die kirchlich-erzieherische Arbeit mit drei von der gottlosen Unterdrückung geprägten Generationen führen, von der ausnahmslos alle ereilt wurden. Und es gibt noch viele Hindernisse auf diesem Weg, aber wir sehen nun, wie diese, ebenso wie die Folgen der sowjetischen Ära allmählich überwunden werden.

Heute ist die Zeit gekommen, wo es gilt, die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit den Quellen

unserer eigenen Überlieferung zu suchen. Aber dazu gehören zwei Willen: Der eine geht von jenen Russen aus, die Kinder der Russischen Auslandskirche sind und bereit, auf jede nur mögliche Weise zur Wiederherstellung des kirchlichen Lebens und der Verkirklichung des Volkes beizutragen, und der andere geht von unseren Brüdern und Schwestern in Russland aus, die sich um seine Wiedergeburt bemühen und ihre Hand zu uns ausstrecken.

Positive Veränderungen im kirchlichen Leben unserer Heimat veranlassten das Bischofskonzil, das im Oktober 2000 zusammentrat, eine Kommission zu den Fragen der Einigung der Russischen Kirche zu bilden und seinen Segen zur Durchführung von wissenschaftlich-kirchengeschichtlichen Tagungen zur neueren Geschichte der Russischen Kirchen zu geben, an denen Angehörige unserer Kirche sowie Vertreter der Kirche in Russland teilnahmen. Derartige Tagungen fanden 2001 und 2002 statt. 2003 wurde dann eine Kommission für Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat geschaffen. Gleichzeitig fasste der Heiligste Synod des Moskauer Patriarchats den Entschluss, eine ähnliche Kommission für den Dialog mit unserer Kirche ins Leben zu rufen. All das war ein Zeichen des engagierten und gewissenhaften Strebens beider Teile der Russisch-Orthodoxen Kirche, Klarheit hinsichtlich der Tragödie in unserer gemeinsamen Geschichte zu schaffen, um "alle zugrunde liegenden Fragen, die euch von unserer Gemeinschaft trennen, friedlich zu erörtern", wie wir in der Regel 92 (103) des Konzils von Karthago lesen, welches das Kirchenvolk zum Vertrauen gegenüber ihrer kirchlichen Hierarchie aufrief, die eine Heilung der Spaltung zwischen Orthodoxen und Donatisten suchte.

Die "Satzung der Russischen Auslandskirche", die Statuten also, gemäß derer sich das Leben in unserer Kirche vollzieht, fordert von uns die Regelung der Lage in der Russischen Landeskirche. Man muss erwähnen, dass die Kommission zur Arbeit an der "Satzung der Russischen Auslandskirche" schon vor 2000 gebildet wurde. Das zeigt, dass schon damals zu Tage trat, dass unsere "Satzung" einer Überarbeitung bedurfte. Mit dem Jahr 2000 eröffneten sich in dieser Hinsicht neue Möglichkeiten. Und jetzt kann unsere Satzung im Zusammenhang mit der Verabschiedung des "Aktes über die kanonische Gemeinschaft" unter Berücksichtigung der neuen Möglichkeiten tatsächlich überarbeitet werden.

Hier muss man jedoch unbedingt unterstreichen, dass es nicht um die "Selbstauflösung" der Russischen Auslandskirche geht. Unsere Kirche wird nach wie vor existieren, wovon der erste Paragraph des "Aktes über die kanonische Gemeinschaft" zeugt: "Die Russisch-Orthodoxe Kirche im Ausland, die ihren heilbringenden Dienst in dem im Laufe der Zeit entstandenen Gesamtgefüge ihrer Diözesen, Gemeinden, Klöster, Bruderschaften und anderer kirchlicher Einrichtungen erfüllt, **bleibt** als ein unveräußerlicher, sich selbst verwaltender Teil der Rus-

sisch-Orthodoxen Landeskirche **bestehen**". Diese Worte in dem "Akt" zeugen davon, dass unser historischer Weg auch seitens des Moskauer Patriarchats anerkannt wird; sie zeugen ebenso von jener lebendigen Verbindung zwischen der gesamten Russisch-Orthodoxen Landeskirche und ihrem ausländischen Teil, die schon immer bestand und von der wir uns nie losgesagt haben. Dieses historische Dokument wird die Einheit der Russisch-Orthodoxen Kirche wieder herstellen, denn mit einer solchen gegenseitigen Erklärung wird die Tatsache der Existenz der Russisch-Orthodoxen Kirche in der Diaspora und des Moskauer Patriarchats in Russland für rechtsverbindlich erklärt. Jede Kirche wird, während sie ihre Gestalt als Kirche bewahrt, in völliger Legitimität und Selbständigkeit weiter bestehen, aber dabei den jeweils anderen Teil anerkennen und sich zur Einheit der Russischen Kirche bekennen. Es geht hier um die Aussöhnung und die gegenseitige Anerkennung, wobei wir unsere administrative Selbständigkeit beibehalten werden, denn wir kennen die Bedürfnisse unseres Klerus und unserer Herde besser, als man sie in Moskau verstehen würde.

Das IV. Gesamtkonzil der Auslandskirche und das sich daran anschließende Bischofskonzil billigten die von unserer kirchlichen Hierarchie bereits ergriffenen Schritte zur Wiederherstellung der Einheit und erteilten ihren Segen für die Fortsetzung der Arbeit.

Der oben erwähnte "Akt" wurde von dem Bischofsynod gutgeheißen und bestätigt: Endgültig wird er dann in Kraft treten, wenn er von den Oberhäuptern der beiden Teile der Russisch-Orthodoxen Kirche unterschrieben wird. Die Ausarbeitung der Modalitäten dieser Unterzeichnung, ebenso wie die Festlegung der Abfolge der Aufnahme der kanonischen Gemeinschaft wird Aufgabe der Kommission für die Gespräche mit dem Moskauer Patriarchat sein. Wir hoffen, dass diese sich gemeinsam mit der "Kommission für den Dialog mit der Russischen Auslandskirche" bei ihrem nächsten Treffen damit befassen wird. Daraufhin werden die Resultate dieser Begegnung bei der nächsten Sitzung des Bischofsynods, die im Dezember d.J. stattfindet, erörtert werden.

Liebe Väter, Brüder und Schwestern im Herrn! Wir beabsichtigen nicht, von unseren Prinzipien und unserer Position abzurücken, insbesondere nicht hinsichtlich der Frage der ökumenischen Bewegung. Wir wollen weiterhin an einer entschiedenen Verurteilung der so genannten "Zweigtheorie" und gemeinsamer Gebete mit Häretikern festhalten, wie es im 1983 vom Bischofskonzil beschlossenen "Anathema des Ökumenismus" vorgegeben wurde. Das spiegelt sich auch in den Dokumenten der Kirchenkommissionen wider, die von ihren Heiligsten Synoden bestätigt und in den offiziellen Journalen der beiden Teile der Russischen Orthodoxen Kirche veröffentlicht wurden. Daraus wird ersichtlich, dass unsere Meinung zur ökumenischen Häresie auch innerhalb des Moskauer Patriarchats schon seit langem Zustimmung findet.

Wir gehen also hinsichtlich der uns überlieferten Grundsätze, nach denen wir uns schon immer richteten, keine Kompromisse ein. Dennoch waren wir stets offen für einen Dialog mit allen, unter der Voraussetzung, dass dieser ohne jegliche Beeinträchtigung der orthodoxen Glaubenslehre vonstatten gehe. In den Beschlüssen der Bischofskonzile bekannten wir uns stets zu einer gemäßigten Ekklesiologie und stritten niemals die Gegenwart der Göttlichen Gnade ab – weder im Moskauer Patriarchat noch in den anderen Landeskirchen.

Dem Geist unserer großen Väter, der Gründer der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland, werden wir auch fortan treu bleiben, wir werden ihren Geboten und dem historischen Pfad unserer Kirche folgen. Und dieses große Erbe nach Russland zu tragen, ist nun unsere Mission, die wir zu erfüllen uns bemühen.

Wollen wir uns immer daran erinnern, dass alleine im Himmelreich alles ideal und gut gefügt sein wird, und dass wir in der irdischen Kirche ständig mit Schwierigkeiten konfrontiert sind, die durch menschliche Leidenschaften, durch den Sündenfall, durch Irreführung und Versuchung hervorgerufen werden und die man auf dem Wege eines echten brüderlichen Dialogs und freundschaftlicher Zusammenarbeit überwinden muss – auf dem Wege der Nachsicht, des Verständnisses und einer christlichen Haltung zueinander, wie der Apostel Paulus an die Galater schrieb: „...einem solchen helfet wieder zurecht mit sanftmütigem Geist“ (Gal 1-2).

Zum Abschluss möchten wir an den Schima-Archimandriten Amvrosij (Kurganov) seligen Gedenkens erinnern, den Vorsteher des Vvedenskij Klosters von Milkovo in Serbien, aus dem einige Hierarchen der Russischen Auslandskirche hervorgingen, die inzwischen bereits in die Ewigkeit eingegangen sind. Um den bekannten Kirchenschriftsteller der russischen Diaspora, P.S. Lopuchin, zu zitieren, der über das christliche Ende von Vater Amvrosij schrieb: „... ich werde das Bild dieses Menschen immer in meinem Gedächtnis bewahren, der auf dem Sterbebett im geistigen Glück der Einheit mit Gott weinte“. Über Vater Amvrosij sagte der seligste Metropolit Antonij, dass dieser ihm im Geiste am nächsten von allen stehe.

Gebe Gott, dass wir alle dieses Gefühl der „geistigen Seligkeit in der Einheit Gottes“ erfahren mögen, indem wir den Prozess der Versöhnung der beiden Teile der Russischen Orthodoxen Kirche zu einem glücklichen Ende führen.

Der Herr sei unser Helfer! Amen.

+ Laurus, Metropolit von Ostamerika und New York, Ersthierarch der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland

+ Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland

+ Kyrill, Erzbischof von San Francisco und Westamerika

+ Michael, Bischof von Genf und Westeuropa

+ Gabriel, Bischof von Manhattan

+ Peter, Bischof von Cleveland

ERLÄUTERUNGEN ZUM VERLAUF DER VERHANDLUNGEN UND ÜBER DEN “AKT DER KANONISCHEN GEMEINSCHAFT”

Nachdem der Bischofssynod der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland die Meinungen einer Reihe von Klerikern und Laien, die ihm unterbreitet wurden, angehört hat, hält er es für angebracht, die folgenden Erklärungen abzugeben:

Zu der von einigen geäußerten Ansicht, dass einige Meinungsverschiedenheiten grundlegenden Charakters zwischen den beiden Seiten noch nicht gelöst seien, nämlich die Fragen des Ökumenismus und Sergianismus, möchten wir hiermit erklären, dass diese Fragen von den gemeinsamen Kommissionen sorgfältig geprüft wurden. Sie erarbeiteten abgestimmte Dokumente, welche in der Folge sowohl von der Hierarchie der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland als auch von derjenigen der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats gutgeheißen wurden. Zu den zwei grundlegenden Dokumenten “Über die Beziehung von Kirche und Staat” und “Über das Verhältnis der orthodoxen Kirche zu heterodoxen Konfessionen und interkonfessionellen Organisationen” billigte der Bischofssynod, wie es in einer offiziellen Mitteilung vom 8. Juli 2004 – also vor mehr als zwei Jahren – heißt, “die Dokumente, die bei den gemeinsamen Sitzungen der zwei Kommissionen abgefasst wurden, wobei er ihre Übereinstimmung mit den grundlegenden Positionen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland hervorhob”.

Diese Dokumente, ebenso wie die darauf folgenden gemeinsamen Dokumente, die von den Kommissionen erarbeitet und von den Bischofssynoden oder Bischofskonzilen beider Seiten gebilligt wurden, definieren deutlich die orthodoxe Haltung zu den zwei Fragen, die zu ihrer Begutachtung vorgelegt wurden: Sergianismus und Ökumenismus.

In diesen Dokumenten können wir insbesondere lesen:

“Im 20. Jahrhundert, nach dem bolschewistischen Umsturz, begann in Russland eine nie dagewesene Verfolgung der Kirche. In diesen Jahren hat die Russische Kirche dank der Vorsehung Gottes die große Schar der heiligen Neumärtyrer und Bekenner Russlands hervorgebracht. Nicht alle haben dieser Zeit der Verfolgungen standgehalten. Einige Geistliche und Laien verstießen gegen die Wahrheit Gottes und halfen den Verfolgern bei ihren auf die Zerstörung der Kirche ausgerichteten Taten. Dieses Vorgehen kann unter keinen Umständen als zulässig angesehen und gerechtfertigt werden; es verdient jegliche Form der Verurteilung, um einer Wiederholung vorzubeugen, für den Fall, dass der Herr erneute Verfolgungen zulässt.”

“Wenn aber die Erfüllung des Gesetzes und seiner Forderungen das ewige Heil gefährdet, den Abfall vom Glauben bzw. das Begehen einer anderen zweifelsfreien Sünde gegenüber Gott und dem Nächsten beinhaltet, so ist der Christ aufgerufen, um der Wahrheit Gottes und der Errettung der Seele für das Ewige Leben willen, heldenmütig als Bekenner aufzutreten.”

“Der Kirche obliegt es, alle guten Unterfangen im Staat zu unterstützen, sie muss sich aber gleichzeitig dem Bösen widersetzen, unmoralischen und schädlichen gesellschaftlichen Erscheinungen entgegenwirken und stets strikt die Wahrheit verkünden, und bei neuerlichen Verfolgungen weiterhin offen die Wahrheit bezeugen und bereit sein, um Christi Willen auch den Weg des Bekenner- und des Märtyrertums zu beschreiten.” (“Über das Verhältnis von Kirche und Staat”).

«Heute können wir sagen, dass die Loyalitätserklärung... mit Unwahrheit versetzt ist. Die Loyalitätserklärung hatte zum Ziel, die Kirche in eine richtige Beziehung zur Sowjetregierung zu setzen. Aber diese Beziehungen – die sich ja in der Loyalitätserklärung deutlich als Unterordnung der Kirche unter die Interessen der staatlichen Politik abzeichnen – sind gerade nicht richtig vom Standpunkt der Kirche aus gesehen». (Worte des Heiligsten Patriarchen Aleksij II).

“Wie in dem Teil der Russischen Kirche, der sich im Ausland befand, so auch – was besonders wichtig ist – innerhalb Russlands wurde die ‘Loyalitätserklärung’ vom Kirchenvolk als schmerzhafter, tragischer Kompromiss eingeschätzt, nicht aber als freie Stimme der Kirche Christi.”

“Somit wird die ‘Loyalitätserklärung’ als ein erzwungenes Dokument anerkannt, das den freien kirchlichen Willen nicht zum Ausdruck bringt.”

“Im Jahre 1991 sagte der heiligste Patriarch Alexij: ‘Die Loyalitätserklärung des Metropoliten Sergius ist ganz und gar Vergangenheit, und wir richten uns nicht nach ihr’.” (“Kommentar zu dem gemeinsamen Dokument der Kommission des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche ‘Über die Beziehungen von Kirche und Staat’”).

Die abschließenden Worte dieses Dokuments (“Kommentar”), das von den Heiligen Synoden beider Teile der Russischen Kirche angenommen wurde, geben eine völlig eindeutige Bewertung der “Loyalitätserklärung” des Metropoliten Sergius vom Jahr 1927: “Die Tatsache, dass die Russische Kirche hinsichtlich ihrer Beziehungen zum Staat die Linie, die in der ‘Loyalitätserklärung’ zum Ausdruck kam, klar zurückgewiesen hat, eröffnet den Weg zur Fülle brüderlicher Gemeinschaft.”

Noch klarer ist es nicht auszudrücken: Ablehnung ist und bleibt Ablehnung.

Was die Frage des Ökumenismus betrifft, so lesen wir in den gegenseitig abgestimmten Dokumenten:

“Die Russische Orthodoxe Kirche hält strikt an der im Glaubensbekenntnis formulierten Lehre fest, gemäß derer die Kirche Christi eins ist.”

“Da der Leib Christi das einzige Gefäß der Rettung ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, so hat die Kirche sich nie gespalten und ist nie verschwunden, sondern überlieferte im Verlauf der ganzen Geschichte des Christentums immer die reine Lehre des Evangeliums in der Fülle der Gnadengaben des Heiligen Geistes.”

“... beschritt ein Großteil der protestantischen Welt im Laufe seiner Entwicklung den Weg des humanistischen Liberalismus und verliert immer mehr die Bindung an die Überlieferungen der Heiligen Kirche, indem er nach eigenem Gutdünken die von Gott festgesetzten moralischen Normen und dogmatischen Lehren verändert und sich somit in den Dienst der Interessen einer Verbrauchergesellschaft stellt, indem er sich der Bequemlichkeit und politischen Zielsetzungen unterwirft. Wie ‘das Salz, das nicht mehr salzt’ (Mt 5, 13), haben solche Gemeinschaften die Kraft verloren, den menschlichen Leidenschaften und Lasten entgegenzuwirken.”

“Tendenzen dieser Art rufen eine große Besorgnis hervor und veranlassen die Orthodoxe Kirche zu einer Überprüfung ihrer Beziehungen zu einzelnen Konfessionen, sowie zu interkonfessionellen Organisationen.”

“Bedingung für eine Teilnahme der Orthodoxen Kirche an interkonfessionellen Organisationen, darunter auch im Weltkirchenrat, ist der Ausschluss jeglichen religiösen Synkretismus. Die orthodoxen Christen bestehen auf ihrem Recht, frei den Glauben an die Orthodoxe Kirche als die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche ohne jedwede Zugeständnisse an die so genannte ‘Zweigtheorie’ zu verkünden und lehnen jegliche Versuche zur Verwässerung der orthodoxen Ekklesiologie strikt ab.”

“Die Orthodoxe Kirche schließt jegliche Möglichkeit einer liturgischen Gemeinschaft mit Nicht-Orthodoxen aus. Insbesondere gilt die Teilnahme Orthodoxer an liturgischen Handlungen, die mit so genannten ökumenischen oder interkonfessionellen Gottesdiensten in Verbindung stehen, als unzulässig. Im Großen und Ganzen müssen die Formen der Wechselbeziehungen mit Nicht-Orthodoxen von der Kirche entsprechend ihrer Lehre, der kanonischen Disziplin und kirchlicher Sinnhaftigkeit in konziliarer Form festgelegt werden” (“Über das Verhältnis der orthodoxen Kirche zu nicht-orthodoxen Konfessionen und interkonfessionellen Organisationen»“).

In dem unlängst veröffentlichten Interview des Höchstgeweihten Metropoliten Kyrill, des Vorsitzenden des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, sagt dieser:

“Ich möchte ganz deutlich erklären, dass es für orthodoxe Christen keinerlei Zweifel geben kann, dass die Eine Heilige Katholische und Apostolische Kirche die Orthodoxe Kirche ist. In der gesamten Geschichte der Existenz des Weltkirchenrats bekannte sich kein einziger der orthodoxen Teilnehmer zu der so genannten ‘Zweigtheorie’, weil sie der orthodoxen Ekklesiologie grundlegend widerspricht”.

“Nachdem viele Protestanten in Theologie und Moral den Weg des extremen Liberalismus gehen und sich entschieden von den Grundsätzen des Glaubens und des apostolischen Lebens der Kirche entfernen, erklärten die Vertreter der Russischen Kirche, dass sie an den gemeinsamen Gebeten im Weltkirchenrat nicht teilnehmen werden”.

In demselben Interview begründet Metropolit Kyrill die Fortsetzung der Beteiligung der Russischen Orthodoxen Kirche auf folgende Weise:

“Der Weltkirchenrat ist eine hervorragende Tribüne für die Verkündigung und die Behauptung der Werte und Interessen der Orthodoxie in der ganzen Welt. Man darf auch nicht vergessen, dass eine konsultative Arbeit zwischen den Orthodoxen Landeskirchen im Rahmen des Weltkirchenrats vonstatten geht. Da aus gewissen Gründen keine panorthodoxen Konferenzen mehr stattfinden, und sich der panorthodoxe Prozess hinschleppt, ist der Weltkirchenrat zum Teil die einzige Plattform für die Begegnung orthodoxer Teilnehmer, bei der sie die Möglichkeit haben, brennende Fragen der heutigen Zeit miteinander zu erörtern. Wenn wir ausscheiden, isolieren wir uns von dem Konsultativprozess innerhalb der Orthodoxen Landeskirchen. Man kann nicht ausschließen, dass dies dem einen oder anderen sogar gefallen wird. Es ist kein Geheimnis, dass es in der Orthodoxie Kräfte gibt, denen die Erfolge der Russischen Orthodoxen Kirche Unbehagen bereiten und die an ihrer Schwächung interessiert sind. Wenn die christliche Welt die Stimme der Russischen Kirche nicht hört, dann wird sie auf andere Stimmen hören. Das kann zur Zerstörung jenes Gleichgewichts innerhalb der Welt-Orthodoxie führen, das eben dank der Autorität, der sich die Russische Orthodoxe Kirche in aller Welt erfreut, mit großer Mühe aufrechterhalten wird. Ein Rückzug aus dem Weltkirchenrat würde heute eine beachtliche Schwächung der Position der Russischen Kirche innerhalb der orthodoxen Familie bedeuten und ebenso in der ganzen Welt, einschließlich der russischen Gesellschaft, die äußerst besorgt ist wegen des Problems hinsichtlich der interkonfessionellen und interreligiösen Beziehungen. Von der Russischen Orthodoxen Kirche eine Selbstisolierung fordern können nur Menschen, die entweder nicht wissen, was im Weltkirchenrat vor sich geht, und welches die tatsächliche Rolle der Russischen Kirche in dem ganzen komplizierten System der interchristlichen und interreligiösen Beziehungen ist, oder jene, die bewusst eine Begrenzung ihres Einflusses und eine Schwächung ihrer Autorität anstreben”.

Und er kommt zu dem Schluss:

“Übrigens, wenn sich der Prozess der Entfernung der wichtigsten Teilnehmer des Weltkirchenrats von den Grundlagen der christlichen Theologie und Ethik fortsetzt, werden wir eine Neubewertung der Form vornehmen müssen und die Möglichkeit unserer weiteren Beteiligung in Frage stellen”.

Was die Position und die Gründe für die Teilnah-

me am Weltkirchenrat, die von Metropolit Kyrill dargelegt wurden, betrifft, so haben wir Verständnis für diese, wir werden jedoch keineswegs von unserer ablehnenden Haltung gegenüber einer Beteiligung an ökumenischen Organisationen abrücken. Obwohl wir die Standpunkte, die in den abgestimmten Dokumenten zu vorliegender Frage dargelegt sind, vollständig teilen, halten wir an dem fest, was in der Resolution des IV. Gesamtkonzils der Auslandskirche erklärt wurde, nämlich, “dass die Teilnahme der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats an dem Weltrat bei unserem Klerus und unserer Herde Verwirrung hervorruft. Mit schmerzdem Herzen bitten wir die Hierarchie der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, dem Flehen unserer Herde um baldige Beseitigung dieses Ärgernisses Gehör zu schenken”.

Zu der zweiten oft angeschnittenen Frage, nämlich der, dass es bis zum heutigen Tag in der Russischen Orthodoxen Kirche keine rechtmäßig gewählte Oberste Kirchengewalt gibt, weil gemäß dem Beschluss des Allrussischen Konzils von 1917-18 die höchste Gewalt in der Kirche dem Landeskonzil unter Teilnahme des Episkopats, Klerus und der Laienschaft zukommt, muss betont werden, dass “der Akt über die kanonische Gemeinschaft” ganz ausdrücklich von dem Landeskonzil der Russischen Kirche als der höchsten kirchlichen Gewalt spricht.

In dem Paragraphen 8 heißt es: “Die Bischöfe der Russischen Auslandskirche sind Mitglieder des Landeskonzils und des Bischofskonzils der Russischen Orthodoxen Kirche und nehmen gemäß der festgelegten Ordnung an den Sitzungen des Heiligen Synods teil”.

Im Paragraph 9 des “Aktes” steht: “Die höher stehende Instanz der kirchlichen Gewalt in der Russischen Auslandskirche ist das Landes- und das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche”, und gemäß Paragraph 8 nehmen alle Bischöfe der Russischen Auslandskirche an diesen teil.

Im Paragraph 8 heißt es auch, dass “die Vertreter des Klerus und der Laienschaft der Russischen Orthodoxen Auslandskirche an dem Landeskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche in der vorgesehenen Ordnung teilnehmen”. All das steht in völligem Einklang mit den Beschlüssen des Allrussischen Konzils vom 4. November 1917, das verkündet: “In der Orthodoxen Russischen Kirche obliegt die höchste Gewalt – die legislative, administrative, gerichtliche und kontrollierende – dem Landeskonzil, das sich aus Bischöfen, Klerikern und Laien zusammensetzt und periodisch in bestimmten Abständen einberufen wird”.

Die Resolution des IV. Gesamtkonzils der Auslandskirche sagt auch bezüglich des Landeskonzils: “Wir vertrauen darauf, dass ein künftiges Landeskonzil der Russischen Kirche die noch übrigen ungelösten kirchlichen Fragen ebenfalls einer Regelung zuführen wird”.

Man sollte deutlich verstehen, dass eine Teilnahme von Vertretern des Episkopats, des Klerus und der Laienschaft der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland an dem zukünftigen Landeskonzil der Russischen Kirche unmöglich sein wird, solange die zwei Teile der Russischen Kirche nicht auf dem Weg einer gemeinsamen Unterzeichnung des „Aktes über die kanonische Gemeinschaft“ in kanonische Gemeinschaft treten.

Angesichts einiger weiterer Positionen in dem „Akt über die kanonische Gemeinschaft“, welche nach Ansicht bestimmter Kreise „einen Teil der Kirche gegen den anderen stellen“, insbesondere die Kommemoration des Hauptes der Russischen Landeskirche, des Heiligsten Patriarchen von Moskau und ganz Russland, der Empfang des Heiligen Myron von ihm, und andere ähnliche Thesen, muss man verstehen, dass diese den unmittelbaren kanonischen Forderungen entspringen, die sich auch in den Beschlüssen des Allrussischen Landeskonzils von 1917-18 widerspiegeln.

In den Beschlüssen vom 8. Dezember 1917 „Über die Rechte und Verpflichtungen des Heiligsten Patriarchen von Moskau und ganz Russland“ heißt es im Paragraphen 2 (k), dass der Patriarch „für die rechtzeitige Herstellung und Segnung des Heiligen Myron zur Verwendung in der Russischen Kirche Sorge trägt“.

Im 3. Paragraph eben dieser Beschlüsse steht: „Der Name des Patriarchen wird bei den Gottesdiensten in allen Gotteshäusern der Russischen Kirche genannt“.

Auf diese Weise stehen die Positionen, die in dem „Akt über die kanonische Gemeinschaft“ dargelegt sind, in voller Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Allrussischen Konzils und den kanonischen Normen der kirchlichen Verwaltung.

Gemäß dem „Akt über die kanonische Gemeinschaft“ ist die Russische Auslandskirche „eigenständig in ihren pastoralen, missionarischen, administrativen, wirtschaftlichen, eigentumsrechtlichen und staatsrechtlichen Angelegenheiten“ (§ 2). Die Beschlüsse des Bischofssynods oder des Konzils der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland unterliegen in keiner Weise einer Überprüfung durch den Heiligen Synod oder das Konzil der Russischen Orthodo-

gen Kirche des Moskauer Patriarchats, abgesehen von denjenigen, die kanonischen Charakter tragen.

Folglich kann es hier nicht um „Unterordnung“ des einen Teils unter den anderen oder um die Selbstauflösung der Russischen Auslandskirche gehen. Der „Akt über die kanonische Gemeinschaft“ bekräftigt im Gegenteil den kanonischen Status der Russischen Auslandskirche für die Zukunft durch die Anerkennung dessen, dass sie „in der historisch gewachsenen Gesamtheit ihrer Diözesen, Gemeinden, Klöster, Bruderschaften und anderer kirchlicher Einrichtungen als ein unabtrennbarer, selbst verwaltender Teil der Russischen Orthodoxen Landeskirche bestehen bleibt“ – so wie sie sich stets selbst definierte.

Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland bewahrt auf diese Weise ihr Wesen und ihre Selbstverwaltung in ganzer Fülle. Sie wird weiterhin ihren eigenen Ersthierarchen haben, ihr Bischofskonzil, ihren Bischofssynod, ihre Satzung, und sie wird sich vollkommen eigenständig verwalten.

Dennoch wird ihr vorübergehender kanonischer Status der Vergangenheit angehören, der, wie im 1. Paragraphen der „Satzung über die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland“ ausgedrückt, durch die Existenz der gottlosen Macht in Russland bedingt ist. Dort heißt es: „Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland ist ein unabtrennbarer Teil der Russischen Landeskirche, der sich ausgehend von den konziliaren Grundsätzen bis zur Vernichtung der gottlosen Staatsmacht in Russland vorübergehend selbst verwaltet...“

Mit dem Untergang der gottlosen Macht in Russland verliert dieser Paragraph seine Bedeutung, und er kann daher für den kanonischen Status der Russischen Auslandskirche keine Grundlage mehr bilden.

Folglich war es unerlässlich, einen neuen und unumstrittenen kanonischen Status der Russischen Auslandskirche zu sanktionieren, der in seiner Gesamtheit von der universalen Orthodoxie anerkannt wird – unter Beibehaltung ihrer traditionellen Stellung als einem „unabtrennbaren Teil der Russischen Orthodoxen Landeskirche“.

Und genau das wurde durch den von dem jetzigen Bischofssynod gebilligten und bestätigten „Akt der kanonischen Gemeinschaft“ erreicht.



ZUR GEMEINSAMEN ARBEIT DER KOMMISSIONEN DES MOSKAUER PATRIARCHATS UND DER RUSSISCHEN AUSLANDSKIRCHE – ERGEBNISSE

Zum Abschluss der achten Sitzung der beiden Kommissionen ist es geboten, Bilanz zu ziehen mit einem Rückblick auf den durchschrittenen Weg, der mit der Begegnung zwischen dem Hochheiligen Patriarchen von Moskau und ganz Russland Alexij II. und dem Höchstgeweihten Metropoliten Laurus, dem Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche im Mai 2004 in Moskau begann. Den Kommissionen wurde damals die Aufgabe gestellt, Dokumente vorzubereiten, die zur kanonischen Gemeinschaft zwischen dem Moskauer Patriarchat und der Russischen Auslandskirche notwendig sind.

Der Weg zum Dialog wurde durch grundlegende Veränderungen im Leben der orthodoxen Kirche in Russland eröffnet: die zerstörten Kirchen und Klöster werden wiederhergestellt, das Gemeindeleben und die kirchliche Ausbildung werden in Gang gebracht, immer mehr Menschen entdecken den orthodoxen Glauben. Die orthodoxen Christen in Russland und in der Diaspora – Kinder einer gemeinsamen Mutterkirche und Erben einer gemeinsamen großen geistlichen Tradition – erkennen, wie unnatürlich der Zustand der fortdauernden Trennung ist. Die Begegnungen von Klerikern und Laien, die gemeinsamen Konferenzen, der Austausch auf Diözesan- und Gemeindeebene – all das trug zur Beseitigung von aus früheren Zeiten stammenden Standardvorstellungen und vorgefertigten Bewertungen bei, lenkte die Beziehungen in konstruktive Bahnen und bereitete so den Boden für einen Dialog auf hierarchischer Ebene.

Das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Jahr 2000, das die Schar der Neumärtyrer Russlands verherrlichte sowie weitere wichtige grundlegende Entscheidungen traf, wurde zu dem Ereignis, das die Grundlage zur unumkehrbaren Bewegung auf die Einheit hin schuf. Die Beschlüsse des Konzils riefen seitens des Bischofskonzils der Russischen Auslandskirche, das im Oktober desselben Jahres stattfand, ein wohlwollendes Echo hervor. Dem folgte eine Reihe praktischer Schritte, die auf eine Annäherung abzielten.

Schließlich kam in den lichten österlichen Tagen des Jahres 2004 auf Einladung des Hochheiligsten Patriarchen von Moskau und ganz Russland Alexij II. eine Delegation der Russischen Auslandskirche unter der Leitung des Höchstgeweihten Metropoliten Laurus nach Russland. Nach dem gemeinsamen Gebet über den Reliquien der Heiligen Märtyrer in der Erschießungsstätte von Butovo, wo Zehntausende orthodoxer Christen ihr Leben für Christus hingaben, wurde offensichtlich, dass die Zeit gekommen ist „die tragische Teilung unseres Volkes zu überwinden, und die Wiederherstellung der eucharistischen Gemein-

schaft und kanonischen Einheit innerhalb der einen Russischen Orthodoxen Landeskirche zu erlangen, als deren unabtrennbaren Teil sich die Russische Auslandskirche immer bekannt hat. Unser Ziel besteht darin, den Tag näher zu rücken, an dem wir *mit einem Mund und mit einem Herzen* Gott preisen werden.“

Damit die Hindernisse zur vollen kirchlichen Gemeinschaft ausgeräumt würden, riefen der Hochheiligste Patriarch Alexij II. und der Höchstgeweihte Metropolit Laurus die Herde zum inständigen Gebet um eine gesegnete Vollendung des begonnenen Weges auf. Den beiden Dialogkommissionen, die durch die Beschlüsse des Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche und des Bischofssynods der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland berufen worden waren, wurde zur Aufgabe gestellt, „ausgehend von der historischen Erfahrung der Russischen Kirche sowie den Aufgaben, die sich der Kirche heute stellen, ein gemeinsames Verständnis zu folgenden Themen zu erarbeiten:

- Zu den Prinzipien der Beziehungen zwischen Kirche und Staat, entsprechend der Lehre der Kirche
- Zu den der Tradition der Kirchen entsprechenden Prinzipien der Beziehungen der Orthodoxen Kirche zu nicht-orthodoxen Gemeinschaften sowie interkonfessionellen Organisationen
- Zum Status der Russischen Auslandskirche als einem selbstverwalteten Teil der Russischen Orthodoxen Kirche
- Zu den kanonischen Voraussetzungen für die Erstellung der eucharistischen Gemeinschaft.“

Im Laufe von acht gemeinsamen Sitzungen der Kommissionen, die vom Juni 2004 bis zum Oktober 2006 in Moskau, München, Paris, New-York und Köln stattfanden, wurde eine Reihe von Dokumenten erstellt, die das gemeinsame Verständnis zu diesen prinzipiellen Fragen zum Ausdruck brachten. Alle diese Dokumente wurden zum heutigen Zeitpunkt von den Kirchenleitungen des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche gutgeheißen.

Im Dokument „Über die Beziehungen von Kirche und Staat“ heißt es: „Die Kirche ist gehalten, auf den Staat und seine Bürger geistigen Einfluss auszuüben, von Christus zu künden und die moralischen Prinzipien der Gesellschaft zu verteidigen. In der Wechselbeziehung mit dem Staat zum Wohle des Volkes darf die Kirche jedoch keine staatlichen Funktionen übernehmen. Der Staat seinerseits darf sich nicht in die inneren Angelegenheiten, die Leitung oder das Leben der Kirche einmischen. Der Kirche obliegt es, alle guten Unterfangen im Staat zu unterstützen, sie muss

sich aber gleichzeitig dem Bösen widersetzen, unmoralischen und schädlichen gesellschaftlichen Erscheinungen entgegenwirken und stets strikt die Wahrheit verkünden, und bei neuerlichen Verfolgungen weiterhin offen die Wahrheit bezeugen und bereit sein, um Christi Willen auch den Weg des Bekenntens und des Martyriums zu beschreiten.“

Diese Prinzipien, auf denen die Russische Kirche ihre Beziehungen zum Staat aufbaut, wurden zuvor auf dem Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Jahre 2000 angenommen, das die Neumärtyrer Russlands verherrlichte. Das Bischofskonzil verkündete: „Die Kirche wahrt Loyalität gegenüber dem Staat, jedoch steht über dieser Loyalitätspflicht das Göttliche Gebot der unbedingten Erfüllung des Heilsauftrags unter allen Bedingungen und unter allen Umständen. Wenn die staatliche Macht die orthodoxen Gläubigen zur Abkehr von Christus und Seiner Kirche sowie zu sündhaften, der Seele abträglichen Taten nötigt, muss die Kirche dem Staat den Gehorsam verweigern.“

Der Verarbeitung der Ereignisse der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts im Lichte dieses Verständnisses ist der „Kommentar“ zum Dokument „Über das Verhältnis von Kirche und Staat“ gewidmet.

Die Kommissionen informierten sich gegenseitig über die jeweiligen Einstellungen in den Beziehungen der Orthodoxen Kirche gegenüber anderen Konfessionen, die sich im Moskauer Patriarchat und der Russischen Auslandskirche herausgebildet haben. Ungeachtet der Unterschiede, die bedingt sind durch die verschiedenen Umstände des Kirchenlebens, erklärten beide Seiten einmütig: „Die Russische Orthodoxe Kirche hält strikt an der im Glaubensbekenntnis formulierten Lehre fest, der gemäß die Kirche Christi Eine ist... Bedingung für eine Teilnahme der Orthodoxen Kirche in interkonfessionellen Organisationen, darunter auch im Weltkirchenrat, ist der Ausschluss jeglichen religiösen Synkretismus. Die orthodoxen Christen bestehen auf ihrem Recht, frei den Glauben an die Orthodoxe Kirche als die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche zu verkünden, ohne irgendwelche Zugeständnisse an die so genannte „Zweigtheorie“, und lehnen Versuche jeder Art, die orthodoxe Ekklesiologie zu verwässern, entschieden ab. Die Orthodoxe Kirche schließt jegliche Möglichkeit einer liturgischen Gemeinschaft mit Nicht-Orthodoxen aus. Insbesondere gilt die Teilnahme Orthodoxer an liturgischen Handlungen, die mit so genannten ökumenischen oder interkonfessionellen Gottesdiensten in Verbindung stehen, als unzulässig... Die Formen der Wechselbeziehungen mit Nicht-Orthodoxen müssen von der Kirche konziliar entsprechend ihrer Lehre, der kanonischen Disziplin und kirchlicher Sinnhaftigkeit festgelegt werden.“ (Dokument: „Über das Verhältnis der Orthodoxen Kirche zu nicht-orthodoxen Konfessionen und interkonfessionellen Organisationen“).

In dem Dokument heißt es, was die konkreten Ausprägungen solcher Beziehungen betrifft, folgendermaßen: „Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Nicht-Orthodoxen, zum Beispiel, zum Schutz von Armen oder der Verteidigung von Unschuldigen, im gemeinsamen Kampf gegen Unmoral, in der Realisierung von Wohltätigkeits- sowie Bildungsprojekten wird nicht abgelehnt. Auch kann die Teilnahme an gesellschaftlich relevanten Zeremonien, bei denen andere Konfessionen ebenso vertreten sind, angebracht sein. Darüber hinaus bleibt der Dialog mit Nicht-Orthodoxen notwendig, um ihnen von der Orthodoxie Zeugnis abzulegen, um Vorurteile zu überwinden und irrige Meinungen abzubauen. Dabei sollten die real existierenden Unterschiede zwischen der Orthodoxie und anderen Konfessionen nicht verwischt und vernebelt werden.“

Bei einem solchen Verständnis der Grenzen in den Beziehungen zu Andersgläubigen ist klar, dass die Teilnahme der Russischen Orthodoxen Kirche im Weltkirchenrat keine ekklesiologische Bedeutung hat. Das Moskauer Patriarchat betrachtet diese Organisation nur als ein Forum, da die Kirche als der Leib Christi ihrer Natur selbst nach kein Teil eines heterodoxen Organismus sein kann. Diese Grundhaltung wurde unzweideutig durch das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Jahre 2000 zum Ausdruck gebracht durch die „Grundprinzipien des Verhältnisses der Russischen Orthodoxen Kirche zu Andersgläubigen“.

Das wichtigste der erarbeiteten Dokumente ist der „Akt über die kanonische Gemeinschaft“, der durch das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche sowie durch das 4. Gesamtkonzil und das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland geprüft und danach durch den Heiligen Synod des Moskauer Patriarchats und den Bischofs-synod der Russischen Auslandskirche gutgeheißen wurde.

Im „Akt über die kanonische Gemeinschaft“ wird die Eigenständigkeit der Russischen Auslandskirche in ihren pastoralen, missionarischen, administrativen, wirtschaftlichen, eigentumsrechtlichen und staatsrechtlichen Angelegenheiten anerkannt. Ihr Bischofskonzil bleibt bestehen, wobei ihr Episkopat, der Klerus und die Laien vollberechtigt am Landeskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche teilnehmen, und die Bischöfe – am Bischofskonzil sowie an den Sitzungen des Heiligen Synods gemäß der festgelegten Ordnung. Die Beschlüsse des Landes- und des Bischofskonzils der Russischen Orthodoxen Kirche sowie ihres Heiligen Synods sind in der Russischen Auslandskirche unter Berücksichtigung ihrer Satzung und ihrer Lebensbedingungen in der Diaspora wirksam.

Die Vorschläge der Kommissionen zum Status der Kleriker, die einen Jurisdiktionswechsel vollzogen haben und kanonischen Sanktionen unterliegen, sowie der Gemeinden der ROKA auf dem kanoni-

schen Territorium des Moskauer Patriarchats, wurden vom Heiligen Synod der Russische Orthodoxen Kirche und dem Bischofskonzil der Russischen Auslandskirche angenommen. Die Kirchenleitungen beider Seiten bestätigten, dass diese Probleme auf der Grundlage der geheiligten Kanones im Geiste der Liebe und Oikonomia gelöst werden sollten.

In den Gemeinden der Russischen Auslandskirche kann, im gleichen Geiste der Oikonomia, nach Gutdünken des leitenden Bischofs eine fünfjährige Übergangszeit mit Besonderheiten der liturgischen Kommemoration eingeführt werden.

Die Kirchenleitungen beider Seiten hießen den Vorschlag der Kommissionen gut, der die Einberufung einer Konferenz der Bischöfe der Russischen Orthodoxen Kirche, die in den Ländern der Diaspora ihren Dienst vollziehen, nach der Annahme des „Aktes über die kanonische Gemeinschaft“ vorsieht, und sie bestätigten die Liste der dort zu diskutierenden Themen.

Am Ende dieser Etappe ihrer Arbeit angelangt, sind sich die Mitglieder der Kommissionen bewusst, dass sich in den Jahren der Trennung nicht wenige Fragen angesammelt haben, die noch bedacht und gelöst werden müssen. Dies sind sowohl die Wechselwirkungen im Leben der im Ausland befindlichen Diözesen und Gemeinden, als auch die orthodoxe Mission, die Besonderheiten in den Beziehungen zu Andersgläubigen, die Koordination im Feiern der neuverherrlichten Heiligen, die Martyrologien, eine genauere Ordnung der Bischofstitel. Diese und andere verbleibende kirchlich-kanonische und pastorale Probleme, sowie die Herausforderungen, die unsere schwierige Zeit noch an die Kirche stellen wird, müssen bereits auf dem neuen Lebensabschnitt der Russischen Kirche durch Aussprachen auf Konzilsebene gelöst werden. Auch die Mitglieder des 4. Gesamtkonzils der ROKA haben in ihrer Resolution eine entsprechende Hoffnung geäußert: „Wir vertrauen darauf, dass ein künftiges Landeskonzil der Einen Russischen Kirche die übrigen ungelösten kirchlichen Fragen ebenfalls einer Regelung zuführen wird.“

In der Zeit der Arbeit der Kommissionen blieb die Zusammenarbeit des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche nicht auf die Vorbereitung von abgestimmten Dokumenten beschränkt. Es

fanden Besuche von Hierarchen, Klerikern und Laien beider Seiten statt, die einem besseren Verständnis untereinander und der Entwicklung brüderlicher Beziehungen dienten. Die heiligen Reliquien der Großfürstin Elisabeth und der Nonne Barbara aus dem Gethsemane-Kloster der Russischen Auslandskirche im Heiligen Land wurden in die Gebiete des Moskauer Patriarchats gebracht, und diese Heiligtümer verehrten über eine Million Gläubige.

Die Deutsche Diözese der Russischen Auslandskirche und die Diözese von Stavropol' des Moskauer Patriarchats arbeiten gemeinsam an der Schaffung eines Rehabilitationszentrums für die in der Folge des terroristischen Angriffs traumatisierten Bewohner von Beslan.

Zwischen den geistlichen Lehrstätten des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche lief der Studentenaustausch an.

Vertreter des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche nahmen gemeinsam teil an der Rückkehr der sterblichen Überreste der Kaiserin Maria Fedorovna, des Generals A. I. Denikin sowie des Philosophen I. A. Iljin in die Heimat.

Die Entwicklung des Dialogs wurde in Russland und im Ausland sehr aufmerksam verfolgt. Der Jerusalemer, der Serbische und der Bulgarische Patriarch, der Heilige Kinot des Heiligen Berges Athos, Hierarchen verschiedener Landeskirchen, Vertreter des Mönchsstandes, Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens wandten sich an die Kirchenleitung der Russischen Auslandskirche, sei es mit Sendschreiben, sei es mit Aufrufen, die jeweils die Hoffnung auf eine baldige Vollendung des Einigungsprozesses zum Ausdruck brachten. Die Arbeit der Kommissionen wurde von den Gebeten orthodoxer Christen in Russland und im Ausland begleitet, die die erstrebte Einheit als Erfüllung des Willens Gottes ansehen. Durch die Gebete der Heiligen Neumärtyrer Russlands und des gesamten Volkes Gottes, möge dieser Wille sich vollenden.

Am Festtage zu Ehren

der Ikone der Gottesmutter von Iveron

Köln, den 13./26. Oktober 2006

Die Vorsitzenden der Kommissionen

Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland

Innokentij, Erzbischof von Korsun



AKT ÜBER DIE KANONISCHE GEMEINSCHAFT



ir, in Demut Aleksij der Zweite, durch Gottes Gnade Patriarch von Moskau und ganz Russland, zusammen mit den hochgeweihten Mitgliedern des Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche (des Moskauer Patriarchats), die sich zur Sitzung des Heiligen Synods am *(Datum)* in der von Gott behüteten Stadt Moskau versammelt haben, sowie in Demut Laurus, Metropolit von Ost-Amerika und New York, Ersthierarch der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, zusammen mit den hochgeweihten Bischöfen – den Mitgliedern des Bischofssynods der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, die sich zur Sitzung *(Zeitpunkt, Ort)* versammelt haben,

die wir geleitet sind von dem Bestreben zur Wiederherstellung des segensreichen Friedens, der gottbefohlenen Liebe und der brüderlichen Einheit bei der gemeinsamen Bestellung von Gottes Acker innerhalb des Pleromas der Russischen Orthodoxen Kirche mitsamt all ihrer Getreuen in der Heimat und in der Diaspora,

die wir die historisch entstandene Ordnung des kirchlichen Lebens der russischen Diaspora außerhalb der Grenzen des kanonischen Territoriums des Moskauer Patriarchats berücksichtigen,

die wir der Tatsache Rechnung tragen, dass die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland ihren Dienst auf dem Gebiet zahlreicher Staaten vollzieht, – erklären durch diesen Akt folgendes:

1. Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland, die ihren heilbringenden Dienst in der historisch entstandenen Gesamtheit ihrer Diözesen, Gemeinden,

Klöster, Bruderschaften und weiterer kirchlicher Einrichtungen versieht, verbleibt untrennbarer und selbstverwaltender Bestandteil der Russischen Orthodoxen Ortskirche.

2. Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland ist selbständig in pastoralen, administrativen, wirtschaftlichen, Eigentums- und Zivil-Angelegenheiten, wobei sie sich in kanonischer Gemeinschaft mit dem gesamten Pleroma der Russischen Orthodoxen Kirche befindet.

3. Die höchste geistliche, gesetzgebende, administrative, gerichtliche und kontrollierende Gewalt innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland wird von ihrem Bischofskonzil ausgeübt, welches von seinem Vorsitzenden (dem Ersthierarchen) in Übereinstimmung mit der Satzung der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland einberufen wird.

4. Der Ersthierarch der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland wird von ihrem Bischofskonzil gewählt. Die Wahl wird vom Patriarchen von Moskau und ganz Russland sowie vom Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche gemäß den Normen des kanonischen Rechts bestätigt.

5. Der Name des Oberhauptes der Russischen Orthodoxen Kirche sowie der Name des Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland wird während eines jeden Gottesdienstes in sämtlichen Gotteshäusern der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland vor dem Namen des jeweiligen Diözesanbischofs ordnungsgemäß kommemoriert.

6. Entscheidungen über die Einrichtung oder die Auflösung von Diözesen innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland werden von ihrem Bischofskonzil in Übereinkunft mit dem Patriarchen

von Moskau und ganz Russland und dem Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche getroffen.

7. Bischöfe der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland werden von ihrem Bischofskonzil oder - in Fällen, die die Satzung der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland vorsieht, - vom Bischofssynod gewählt. Die Wahl wird vom Patriarchen von Moskau und ganz Russland sowie vom Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche auf kanonischer Grundlage bestätigt.

8. Die Bischöfe der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland sind Mitglieder des Landes- bzw. des Bischofskonzils der Russischen Orthodoxen Kirche und nehmen ordnungsgemäß an den Sitzungen des Heiligen Synods teil. Vertreter des Klerus und der Laien der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland nehmen ordnungsgemäß am Lokalen Konzil der Russischen Orthodoxen Kirche teil.

9. Übergeordnete kirchliche Machtinstantz für die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland ist das Landes- bzw. das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche.

10. Beschlüsse des Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche kommen im Bereich der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland unter Berücksichtigung der Besonderheiten zur Anwendung, welche durch den vorliegenden Akt, die Satzung der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland sowie die Gesetzgebung der Staaten, in denen sie ihren Dienst versieht, vorgegeben sind.

11. Berufungen hinsichtlich der Entscheidungen der höchsten kirchlichen Jurisdiktionsgewalt der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland werden an den Patriarchen von Moskau und ganz Russland gerichtet.

12. Änderungen im Statut der Russischen Ortho-

doxen Kirche im Ausland, die von der höchsten gesetzgebenden Macht derselben vorgenommen werden, bedürfen der Bestätigung durch den Patriarchen von Moskau und ganz Russland und den Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche, sofern solche Änderungen kanonischen Charakter besitzen.

13. Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland erhält das Heilige Myron vom Patriarchen von Moskau und ganz Russland.

Durch den vorliegenden Akt wird die kanonische Gemeinschaft innerhalb der Russischen Orthodoxen Lokalkirche wiederhergestellt.

Früher verabschiedete Akte, welche der Fülle der kanonischen Einheit hinderlich waren, werden als ungültig bzw. als überholt erklärt.

Die Wiederherstellung der kanonischen Gemeinschaft wird, mit Gottes Beistand, zur Stärkung der Einheit der Kirche Christi und ihrem Werke des Zeugnisses in der gegenwärtigen Welt dienen und zur Erfüllung des Willens des Herrn beitragen, dem gemäß „auch die verstreuten Kinder Gottes zusammengebracht werden sollen“ (Joh 11, 52).

Wir entrichten dem Allbarmherzigen Gott unseren Dank, der uns mit Seiner allmächtigen Rechten auf den Weg zur Heilung der Wunden der Teilung geführt und uns zur ersehnten Einheit der Russischen Kirche in der Heimat und in der Fremde, zum Ruhme Seines Heiligen Namens und zum Wohle Seiner Heiligen Kirche und ihrer treuen Kinder geleitet hat. Um der Fürbitten willen der heiligen Neuen Märtyrer und Bekenner Russlands spende der Herr der Einen Russischen Kirche sowie ihren in der Heimat und in der Verstreuung befindlichen Kindern Seinen Segen.■



KOMMENTAR ZUM SENDSCHREIBEN AN DIE EPHESER

Der begnadete Geist denkt so: *jedem ist die Gnade verliehen*, das heißt die Gabe des Heiligen Geistes, nach dem Maß der Gabe Christi. Der Apostel sagt gleichsam: Da Christus bemessen hat, hat Er in jedem Fall gut bemessen, so wie es dir nützlich ist. Und da alles Geschenk ist (δωρεά), so danke für alles, was erhalten hast; für jenes, aber, was du nicht erhalten hast, sei nicht neidisch, denn auch dies ist ein Geschenk. Der Bemesser und Geber weiß, wie es besser und nützlicher ist: so hat er es auch getan. Die Gaben werden jedem nach dem Maß seiner Reinheit verliehen – κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς ἐκάστου καθαρότητος ¹¹.

4,8 Die Gabe Christi für die Menschen: die Kirche, das ewige Leben, das eben ist das Werk der ganzen Gottmenschlichen Askese Christi auf der Erde, von Seiner Geburt bis hin zur Auferstehung. Indem Er Sich mit dem Leib in den Himmel erhob, vollbrachte der Menschenliebende Herr die Rettung der Menschen von Sünde, Tod und Teufel: *nahm die Gefangenschaft gefangen*, das heißt, nahm für Sich gefangen, für das ewige Leben, die Menschen, die durch Sünde und Tod hilflose Beute des Teufels waren, in Gefangenschaft des Teufels waren. Und so *gab Er den Menschen Gaben*.

Wen hat der Herr Christus gefangengenommen? fragt der Geist der Heiligen Väter. Offensichtlich uns, eine schöne und nützliche Beute. Denn indem Er im geistlichen Kampf den Teufel besiegte, machte Er uns zu Gefangenen, nicht um uns zu unterjochen, sondern um uns von der bitteren Tyrannei des Teufels zu befreien. *Und gab uns Gaben*: denn indem Er den Glauben annimmt, gibt Er Gnade zurück ¹².

4,9 Selbstverständlich konnte das nur der Gottmensch vollbringen, in keiner Weise jedoch ein Mensch, gleich was für ein Mensch, selbst wenn er der größte und heiligste Mensch wäre. Denn der Gottmensch, erschien als Gott überall, wo auch immer menschliche Wesen waren, menschliche Seelen, um sie von der Sünde und der Sklaverei dem Teufel gegenüber zu befreien. Daran konnte Ihn niemand hindern. Also, wenn er auch leiblich am Kreuz und im Grab tot war, so ist Er als Gott doch mit Seiner menschlichen Seele *in die untersten Plätze der Erde herabgestiegen*, das heißt, in das Reich des Todes, um die menschlichen Seelen aus dieser Gefangenschaft zu befreien, diese traurigen gottebenbildlichen Sklaven des Teufels. Ökumenios sagt: *Die untersten Plätze der Erde* bedeuten Tod und Hölle. Der Herr Christus *steigt herab* in die Fleischwerdung als Gott, und *steigt auf* in den Himmel als Mensch. Und Er *steigt herab* in die Hölle als Mensch, steht aber auf als Gott ¹³.

4, 10 Ebenso hatte Er als Gott, der Seinen Leib von den Toten auferstehen ließ, sowohl Liebe als auch Macht, den menschlichen Körper *über alle Himmel* zu erheben, über alle Engel und Erzengel, und so den

Menschen zu verherrlichen wie kein anderes Wesen in allen Welten. Er, ein und derselbe Gottmensch, *stieg* um der Menschen willen *in die untersten Plätze der Erde*, und *stieg auf über alle Himmel*, mit einem einzigen allesrettenden Ziel: *alle zu erfüllen* durch Sich – ἵνα πληρώσῃ τὰ πάντα, alles in Sich zu einen, *was im Himmel und was auf Erden ist* (Eph 1, 10). Und so verwirklichte Er den ewigen Plan des Dreisonnigen Herrn für das Menschengeschlecht. Der selige Hieronymus verkündet: "Wir können nicht wissen, wie das Blut Jesu Christi wohltätig war, sowohl für die Engel als auch für jene in der Hölle; aber daß es für die einen wie für die anderen wohltätig war, das können wir nicht negieren. Bis zur Hölle ist Er *herabgestiegen*, und in den Himmel *aufgestiegen*, um die, die dort waren, *zu erfüllen*, in dem Maße, in welchem sie fähig waren, Ihn anzunehmen. Daraus müssen wir schließen, daß vor Christi *Herabkunft* und *Auffahrt* alles leer war und *der Erfüllung* durch Ihn bedurfte".

4,11 Für die Verwirklichung des ewigen Planes der Dereinigen Gottheit für das Menschengeschlecht durch die Kirche *gab* der Herr Christus der Kirche *Apostel und Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer*. Er *gab* sie der Kirche, und ihnen gab Er alle notwendigen göttlichen Kräfte, mit deren Hilfe sie sind was sie sind. Gemeint sind verschiedene Gaben, aber ein ist der Herr, der sie gibt. Ein *Apostel* ist dadurch *Apostel*, daß er durch die Gnade des Aposteltums lebt, denkt und wirkt, die er vom Herrn Christus empfangen hat; ein *Prophet* ist dadurch *Prophet*, daß er lebt, denkt und wirkt durch die Gnade des Prophetentums, die er vom Herrn Christus empfangen hat; so auch der *Evangelist* und *Hirte*, und *Lehrer*, dieses dadurch sind, daß der erste von ihnen lebt, denkt und wirkt durch die Gnade des Evangelistentums, der zweite – durch die Gnade des Hirtentums, der dritte – durch die Gnade des Lehrertums, die sie vom Herrn Christus empfangen haben (vgl. 1 Kor 12, 28. 4, 5. 6. 11; Eph 2, 20).

4,12 Warum hat der Herr sie alle gegeben? – *Für das Werk des Dienstes, zur Aufbau des Leibes Christi* = εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ. Worin besteht das *Werk des Dienstes*? *In der Errichtung des Leibes Christi, der Kirche*. In diesem heiligen Werk hat der Herr als Führer und Leiter ausschließlich heilige Menschen eingesetzt. Und die Christen? Alle Christen sind aufgerufen, sich mit Hilfe der heiligen Gendenkräfte zu heiligen, die ihnen durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden verliehen werden. Die Vervollkommenheit der Christen aber besteht in ihrer Heiligung; vollständige Vollkommenheit wiederum in vollkommener Heiligung seiner selbst, in vollkommener Heiligkeit. Alle Christen sind Heilige der Berufung nach und dem Unterpfand des Heiligen Geistes nach, das sie ganz am Anfang durch das Mysterium der Myronsalbung empfangen, die ein Bestandteil der des ersten Mysteriums – der Taufe – ist.

Wie geschieht *die Erbauung des Leibes Christi*? Durch die Vermehrung der Glieder der Kirche: jeder Christ baut sich durch die Taufe in den Leib Christi, die

Fortsetzung. Anfang s. «Bote» 5/2003, S. 2.

Kirche, ein, wird Teilhaber an ihrem Leib, und so wächst und vergrößert sich der Leib der Kirche. Der gottbeseelte Apostel sagt, daß Christen "lebendiges Gestein" sind, welches in das geistliche Haus – die Kirche – eingebaut wird (1 Petr 2, 5). Es gibt noch eine andere Art der *Errichtung des Leibes Christi*: Sie besteht im geistlichen Wachstum, in der *Vervollkommnung* der Glieder der Kirche, der *Teilhaber am Leib* der Kirche. Auf die Erbauung der Leibes der Kirche arbeitet jedes Glied der Kirche hin, das sich in irgendeiner evangeliumsmäßigen Askese übt. Denn jede Askese bringt sich ein, baut sich in die Kirche ein, und so wächst ihr Leib. Wächst durch unser Gebet, unseren Glauben, unsere Liebe, unsere Demut, unsere Sanftmut, unsere Barmherzigkeit, wächst durch alles das, was in uns dem Evangelium entspricht, zu Christus strebt, Christusliebend ist. Wir wachsen geistlich durch die Kirche, dadurch wächst sie auch selbst. Deshalb: "alles möge dem Aufbau dienen = πάντα πρὸς οἰκοδομὴν γινέσθω" (1 Kor. 14, 26), dem *Aufbau* der Kirche Christi, denn alle sind wir dazu berufen, uns aufzubauen zur *Wohnstatt Gottes im Geiste* (Eph 2, 22). Christen, was seid ihr? "Ihr seid Gottes Bau. – οἰκοδομή" (1 Kor 3, 9). Mit jeder seiner Gnadengaben, jeder seiner Tugenden, jeder seiner Askeseformen, baut der Christ "die Kirche auf – οἰκοδομεῖ" (vgl. 1 Kor 14, 4. 5. 12. 26). Wir alle wachsen zum Himmel durch die Kirche, und jeder von uns wächst durch alle, und alle durch jeden. Deshalb ist an alle und jeden von uns diese Frohbotschaft und dieses Gebot gerichtet: *daß der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe* – εἰς οἰκοδομὴν ἑαυτοῦ ἐν ἀγάπῃ (Eph 4, 16). Die aufbauende, die errichtende Kraft aber sind die heiligen Mysterien und heiligen Tugenden, an erster Stelle die Liebe: "die Liebe baut auf οἰκοδομεῖ = erbaut, errichtet" (1 Kor 8, 1).

4,13 Was ist das Ziel des Aufbaus des Leibes Christi, und unseres geistlichen Wachstums darin? Daß *alle gelangen*: 1) zur *Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes*, 2) zum *vollkommenen Menschen*, und 3) zum *Maß des Wachstums der Höhe Christi*.

1. Zur *Einheit im Glauben und Erkenntnis Christi* gelangt man nur in der Gemeinschaft mit allen Heiligen, nur durch konziliare Leben mit allen Heiligen, unter der höchsten Leitung der heiligen Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Sie aber, die allerheiligsten, lenkt und leitet der Heilige Geist, von Pfingsten an durch alle Jahrhunderte bis zum Letzten Gericht. Der Heilige Geist ist eben auch jener *eine Geist* im Leib der Kirche (vgl. Eph 4, 4). In Ihm und von Ihm ist auch die *Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes*, unseres Herrn Jesus Christus. Die ganze Wahrheit des *Glaubens* an Christus und des *Wissens* um Christus ist im Geist der Wahrheit enthalten, der uns auch in diese ganze Wahrheit einführt, die eine und einzige (vgl. Joh 16, 13; 15, 26; 14, 26). Er vereint unser Gefühl für Christus mit dem konziliaren Herzen der Kirche, und unser Bewußtsein von Christus mit dem konziliaren Bewußtsein der Kirche. Der Leib der Kirche ist einer, und er hat "ein Herz" und "eine Seele" (Apg 4, 32). In dieses eine Herz – das konziliare Herz der Kirche, in diese eine Seele – die konziliare Seele der Kirche treten wir ein, und verbinden uns mit ihnen durch

das gnadenvolle Wirken des Heiligen Geistes, indem wir unseren Verstand vor dem heiligen konziliaren Verstand der Kirche demütigen, unseren Geist vor dem Heiligen Geist der Kirche. Und so erlangen wir in uns das unvergängliche Gefühl und Bewußtsein, daß wir denselben Glauben an den Herrn Christus mit allen heiligen *Aposteln, Propheten* und Gerechten teilen. Denselben Glauben an den Herrn und dieselbe *Erkenntnis* im Herrn.

Der *Glaube* an den Herrn Christus und das *Wissen* um den Herrn Christus stellt eine wesenhafte, untrennbare Einheit dar. Diese beiden sind eins in der Kirche. Und wie eines werden sie vom Heiligen Geist für demütige Askese und vor allem für demütiges Denken gegeben.

"*Einheit im Glauben* bedeutet: sich nicht in Hinsicht auf die Dogmen zu unterscheiden. Ebenso bedeutet *Einheit der Erkenntnis des Gottessohnes*: sich nicht im Verständnis von Ihm zu unterscheiden." ¹⁴

"*Einheit des Glaubens* bedeutet: wenn wir alle einen Glauben haben werden. Denn dies eben ist die Einheit des Glaubens, wenn wir alle eins sind – ὅταν πάντες ἐν ὧμεν, wenn wir alle gleichmäßig dieses Band verstehen. Und so lange muß man sich mühen, wenn man die Gabe der Erbauung – οἰκοδομεῖς – der anderen erhalten hat. Und wenn wir alle einheitlich glauben, dann ist dies auch die Einheit im Glauben." ¹⁵

"*Die Einheit des Glaubens* bedeutet: daß wir alle einen Glauben haben, und uns nicht in den Dogmen unterscheiden, und keine Zwigigkeiten im Leben haben. Die wahre *Einheit im Glauben und Erkenntnis des Gottessohnes* tritt dann ein: wenn wir in den Dogmen richtig lobpreisen – ἐν τοῖς δόγμασιν ὀρθοδοξῶμεν – und in der Liebe leben. Denn Christus ist die Liebe." ¹⁶

2. Zu einem *vollkommenen Menschen zu werden*. Aber was ist ein *vollkommener Mensch*, und wer ist ein *vollkommener Mensch*? Bevor der Gottmensch Christus auf der Erde erschien, wußten die Menschen nicht, was ist ein vollkommener Mensch ist, oder wer ein vollkommener Mensch ist. Der menschliche Geist war nicht imstande, das Bild des *vollkommenen Menschen* zu konstruieren oder auch nur auszudenken, weder als Ideal, umso weniger noch als Realität. Von dort her stammen so viele Irrwege in der Suche nach dem idealen Menschen selbst bei hervorragenden Denkern des Menschengeschlechts, wie etwa: Plato, Sokrates, Buddha, Konfuzius, Laotse und anderen vorchristlichen, außerchristlichen und nichtchristlichen Suchern des idealen, vollkommenen Menschen. Erst seit dem Erscheinen des Gottmenschen unter den Menschen, erkannten die Menschen, was ein vollkommener Mensch ist und wer ein vollkommener Mensch ist, denn sie sahen ihn in der Realität, in ihrer Mitte. Für das menschliche Bewußtsein gibt es keinen Zweifel mehr: Jesus Christus ist der *vollkommene Mensch*. Geht es um die Wahrheit, so ist sie ganz in Ihm, so sehr ganz in Ihm, daß es außerhalb von Ihm keine Wahrheit gibt, denn Er Selbst ist die Wahrheit; geht es um die Gerechtigkeit, so ist diese ganz in Ihm, und zwar so sehr ganz in Ihm, daß es außerhalb von Ihm auch keine Gerechtigkeit gibt, denn Er Selbst ist die Gerechtigkeit. Und alles Allerbeste, Erhabenste, Göttlichste, Vollkommenste, ja all das ist in Ihm verwirklicht. Es gibt nichts

Gutes, was der Mensch wünschen würde, das er nicht in Ihm finden würde; Ebenso gibt es keine Sünde, welche sich der Christusgegner ausdenken würde, die er in Ihm finden könnte. Er ist ganz ohne Sünde, und ganz voll aller Vollkommenheiten. Also: *vollkommener Mensch*, idealer Mensch. Wenn das nicht so ist, zeigt einen anderen, der Ihm annähernd ähnlich wäre. Ich bin sicher, daß ihr ihn nicht aufweisen könnt, denn in der Geschichte der Menschheit gibt es so jemanden nicht.

Die Frage ist: wie kann man zum *vollkommenen Menschen* gedeihen? Aber, die Einzigartigkeit des Einzigartigen besteht eben gerade darin, daß Er allen die Möglichkeit verlieh, auf einzigartige Weise nicht nur mit dem *vollkommenen Menschen* in Berührung zu kommen, sondern auch zu Gliedern an Seinem Leib zu werden, Teilhabern an Seinem Leib, *von Seinem Fleisch und von Seinen Knochen* (Eph 5, 30). Wie? – Nur gemeinsam *mit allen Heiligen*, durch die heiligen evangeliumsgemäßen asketischen Taten, durch das konziliare und heilige Leben der Kirche. Denn die Kirche ist eben nichts anderes als *der vollkommene Mensch* auf seinem Weg durch alle Zeiten zur endgültigen Verwirklichung des Göttlichen Planes für die Welt. So ist auch den Geringsten unter uns, und den Verachteten, und Ärmsten, die Möglichkeit gegeben, gemeinsam *mit allen Heiligen* mit Hilfe der evangeliumsgemäßen Tugenden zu *vollkommenen Menschen* zu werden. – Es steht geschrieben: *bis wir alle zu vollkommenen Menschen* werden. Das heißt: dies wird nicht stolzen Einsamen gegeben, sondern dem demütigen Teilhaber an der Konziliarität; wird gegeben für die Gemeinschaft *mit allen Heiligen*. Jeder Christ erreicht durch das Leben *mit allen Heiligen* im gottmenschlichen Leib *des vollkommenen Menschen* Christus, nach dem Maß seiner Askese, auch selbst diese Vollkommenheit, wird auch selbst zum *vollkommenen Menschen*. So wird in der Kirche jenes göttliche Ziel und Ideal für jeden zugänglich und realisierbar: „Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ – nämlich Gott (Mt 5, 48). Der heilige Apostel unterstreicht besonders, daß es das Ziel der Kirche ist: „daß wir jeden Menschen als vollkommen in Christus Jesus erweisen“ (Kol 1, 28). Der Gottmensch erklärte Sich, den *vollkommenen Menschen*, aus grenzenloser und unersättlicher Menschenliebe zur Kirche, um alle, die ihre Glieder werden, in vollkommene Menschen zu verwandeln. Eines ist das Ziel der gesamten gottmenschlichen Heilsordnung der Rettung: „zum vollkommenen Menschen Gottes zu werden, für jedes gute Werk bereit“ (2 Tim 3, 17).

3. Zum Maße der Größe Christi zu gelangen – εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ (= zum Maße des Wachstums der Fülle Christi). Was bedeutet das? was ist es, was die *Höhe Christi* ausmacht, die *Fülle Christi*? Womit ist Er erfüllt? – Von Göttlichen Vollkommenheiten. Denn „in Ihm lebt alle Fülle der Gottheit leiblich“ (Kol 2, 9), lebt in den Grenzen des menschlichen Leibes. Dadurch zeigt der Heiland auch, daß der menschliche Körper fähig ist, in sich die Fülle der Gottheit zu fassen, und daß dies tatsächlich das Ziel des menschlichen Wesens ist. Daher bedeutet *zum Maß der Höhe des Wachstums Christi* zu gelangen: in alle Seine göttlichen Vollkommenheiten

emporwachsen und hineinwachsen, sich geistlich mit ihnen durch die Gnade vereinen, durch sie sie über sich ergießen, in ihnen leben. Oder: Christus, *die Fülle* der Gottheit, die in Ihm ist, als das eigene Leben zu erfahren, als die eigene Seele, als den eigenen alles übergreifenden Wert, als die eigene Ewigkeit als das eigene überragende Ziel und den Sinn von allem. Ihn erfahren als einzigen wahren Gott und als einzigen wahren Menschen; als vollkommenen Gott und als vollkommenen Menschen, in welchem alles Menschliche bis zum Höhepunkt seiner menschlichen Vollkommenheit gebracht ist. Ihn zu erfahren als vollkommene göttliche Wahrheit, und als vollkommene göttliche Gerechtigkeit, und als vollkommene göttliche Liebe, und als vollkommene göttliche Weisheit, und als vollkommenes göttliches Leben, ewiges Leben. In einem Wort: Ihn als Gottmenschen, zu erfahren, als alles überragenden Sinn aller von Gott geschaffenen Welten.

Wie ist das möglich? Es ist wiederum nur in der Gemeinschaft *mit allen Heiligen* möglich. Denn es ist gesagt: *bis wir allein das Maß des Wachstums Christi erlangen*, – nicht nur ich, nicht nur du, nicht nur wir, sondern alle, nur geführt und gelenkt von den heiligen *Aposteln* und *Propheten* und *Evangelisten* und *Hirten* und *Lehrern*. Nur die Heiligen kennen den Weg, besitzen alle heiligen Mittel, und geben sie den nach Gott Strebenden, damit sie wachsen *zum Maß des Wachstums der Höhe Christi*. Die *Höhe Christi* aber, die *Fülle Christi* – was ist denn das anderes als Sein heiliger gottmenschlicher Leib – die Kirche? Daher: *zum Maß des Wachstums der Höhe Christi wachsen*, ist nichts anderes als zu einem gesunden Glied der Kirche zu werden. Denn die Kirche eben ist *die Fülle Christi*, *die Fülle Dessen*, *Der alles in allem erfüllt* (Eph 1, 23). Du bist Glied der Kirche? – Das heißt: du bist ständig *mit allen Heiligen*, und durch sie mit dem wunderbaren und wundertätigen Herrn Christus. Und mit Ihm bist du ganz unendlich, ganz heilig, ganz ewig, ganz Liebe, ganz Wahrheit, ganz Gerechtigkeit, ganz Gebet. Alles was Dein ist, ist einen Herzens, einer Seele *mit allen Heiligen*: dein Verstand ist gemeinschaftlich, konziliar deine Seele, konziliar das Herz, konziliar die Wahrheit, konziliar das Leben. Alles ist gemeinschaftlich durch den Heiligen Geist und du bist ganz: du gehörst nicht dir selbst, du bist ganz in allen und durch alle; und alle sind in dir, und durch dich. Nichts von deinem ist Deines, denn tatsächlich ist Deines durch alle Heiligen; und du selbst gehörst nicht dir, sondern Christus, und nur durch Ihn bist du dein, oder dein nur *mit allen Heiligen*. Sie machen dich mit unaussprechlicher Freude zu Christi eigenem, und erfüllen dich mit *der Fülle Christi*: von Dem, und um Dessenwillen, und in welchem alles ist (vgl. Kol 1, 16-17). – Also: durch die Kirche und nur in der Kirche erreichen die Menschen das Ziel und das alles überragende Ziel, den Sinn und den allübergreifenden Sinn des menschlichen Wesens in allen Welten.

Fortsetzung folgt

11. Ökumenios, PG 118, 1216D. 12. Ökumenios, PG 118, 1217 AB. 13. Ökumenios, ebd. 14. Ökumenios, PG 118, 1220C. 15. Hl. Chrysostomos, PG 62, 83. 16. Sel. Theophylaktos, PG 124, 1088 A.

ERKLÄRUNG SEINER EMINENZ METROPOLIT LAURUS

Indem wir uns dem Willen Gottes fügen, teilten wir, die Bischöfe, Priester und die Herde der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland mit Betrübniß mit, dass Metropolit Vitalij (Ustinov) am 12/25. September des Jahres um die Mittagszeit verstorben ist.

Vladyka Metropolit Vitalij entfernte sich, während er sich im Ruhestand befand, zu unserem großen Kummer – man kann nicht sagen ob aus eigenem Willen, sondern beeinflusst von seiner Umgebung – von uns. Dessen ungeachtet commemorierten wir ihn in unseren Kirchen als einen Kranken. Und jetzt, da seine Seele der Gebete aller bedarf, rufen wir unsere Priester und unsere Herde auf, für die Ruhe seiner Seele zu beten.

Während des Zweiten Weltkriegs, als er noch Priestermönch war und dann als Archimandrit rettete Vater Vitalij außerordentlich vielen Menschen das Leben. Er half, sie vor der furchtbaren Deportation und dem nachfolgenden Leid und Unglück zu bewahren.

Man sollte auch nicht vergessen, dass der Metropolit und Vladyka sich sehr um das Wohl unserer Heiligen Kirche bemüht hat. Als junger Mann trat er ins Kloster in Lodomirova in den Karpaten ein. Dort tat er zuerst Dienst als Setzer für den Druck der kirchenslawischen gottesdienstlichen Bücher. Später, als er nach Kriegsende Bischof wurde, widmete er sich weiterhin der Herausgabe von Büchern und dem Werk der Verbreitung von kirchlichen Schriften.

Vladyka diente zuerst als Bischof in Südamerika in Brasilien und danach in Kanada. Er war der vierte Ersthierarch der Russische Orthodoxen Auslandskirche, von 1986 bis 2001.

Mit diesem Aufruf wird unseren Gemeinden anbefohlen, des neu entschlafenen Metropoliten Vitalij zu gedenken, und am dritten, neunten und vierzigsten Tag seines Entschlafens die vorgeschriebenen Panichiden zu zelebrieren.

Laurus, Metropolit von Ostamerika und New York, Ersthierarch der Russischen Auslandskirche
12/25. September 2006 – Festabschluss der Geburt der Allheiligen Gottesmutter
Kloster der Heiligen Dreieinigkeit.

DER HÖCHSTGEWEIHTE METROPOLIT VITALIJ IST VERSTORBEN

Heute, am 25. September 2006, ging der vierte in der Reihe der Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche, der Höchstgeweihte Metropolit Vitalij, in seinem 97. Lebensjahr zum Herrn ein. Seit Oktober 2001 lebte er im Ruhestand in seiner Residenz beim Christi-Verklärungs-Kloster in Kanada.

Metropolit Vitalij, mit weltlichem Namen Rostislav Petrovič Ustinov, wurde 1910 in St. Petersburg als Sohn des Offiziers der Schwarzmeerflotte Petr Ustinov geboren. Seine Mutter Lidia Andrejevna, geb. Stopčanskaja, war die Tochter eines Generals der Gendarmerie, der sein ganzes Leben im Kaukasus seinen Dienst tat. 1920 während Bürgerkriegs in Russland wurde Rostislav Ustinov in das Korps eingegliedert, das von General Wrangel in Feodosij gegründet worden war. Beim Rückzug der Weißen Armee und der damit einhergehenden Evakuierung des Korps geriet der junge Rostislav nach Konstantinopel, von wo aus er nach Jugoslawien weiterreiste, um dort seine Ausbildung am Kadettenkorps in Bijela Zerkov fortzusetzen.

1923 holte die Mutter des zukünftigen Ersthierarchen ihren Sohn nach Konstantinopel, von wo aus sie mit ihm nach Paris fuhr. Dort brachte sie ihn in dem französischen Collège des hl. Ludwig in der Stadt

Leman unter. Nach Abschluss der Internatenschule kehrte er zu seiner Mutter nach Cannes zurück.

1934 wurde Rostislav Petrovič Ustinov zum Militärdienst eingezogen und dem 9. Kürassier-Regiment (damals noch ein berittenes) zugeteilt. Nachdem er sich bis zum Rang eines Brigadiers hinaufgedient hatte, verzichtete Rostislav auf die weitere militärische Karriere als Offizier und beschloss statt dessen sich von der Welt abzuwenden und ins Kloster zu gehen. 1938 trat er in das Kloster des ehrwürdigen. Hiob von Počaev in den Karpaten ein.

1939 wurde der fleißige Gehilfe Rostislav zum Rjasofor-Mönch geschoren und erhielt den Namen Vitalij, ein Jahr später wurde er in das kleine Schema eingekleidet. 1941 wurde Vater Vitalij in Breslau vom Metropoliten von Berlin und Deutschland Serafim zum Priestermönch geweiht, und er bekam die Auf-



gabe, vom Kloster aus zwei Dörfer an der Grenze zu Polen seelsorgerisch zu betreuen.

Der zweite Weltkrieg zwang die Mönchsbruderschaft angesichts des Heranrückens der roten Kriegshorden dazu, ihr Kloster zu verlassen. Infolge dieser Umstände geriet der Priestermonch Vitalij nach Berlin, wo er zusammen mit Archimandrit Nafanail ein umfassendes Missionswerk unter den russischen Flüchtlingen und Kriegsgefangenen aufbaute. Der Vormarsch der Roten zwang beide jungen Priestermonche, sich im nördlichen Teil Deutschlands, in Hamburg, niederzulassen, wo sich für sie ein neues Tätigkeitsfeld auftat: die Rettung tausender von Flüchtlingen vor der Zwangsrepatriierung in die UdSSR. Dank ihrer guten Sprachkenntnisse – sie beherrschten Englisch besonders gut – und ihrer unerschöpflichen Energie und Beharrlichkeit gelang es den Vätern Vitalij und Nafanail in der Tat, vielen Russen das Leben zu retten.

Igumen Vitalij, der nun in Hamburg wohnte, widmete sich dem Aufbau des kirchlichen Lebens in dem Lager Fischbek. Dort wurde unverzüglich eine Baracken-Kirche eingerichtet mit dem täglichen Zyklus der Gottesdienste, ebenso komplette Kurse für Psalmenleser, und es wurde sogar ein Einjahreskurs in Theologie für 12 junge Männer geboten. Gleichzeitig sammelte Igumen Vitalij eine kleine monastische Bruderschaft um sich und gründete eine Druckerei, in der für alle Lagerkirchen in Deutschland der *Große Sammelband* (Sammlung von liturgischen Texten), Gebetsbücher und sogar die „Počaev Blätter“ gedruckt wurden.

Von 1947 bis 1951 wirkte Archimandrit Vitalij als Vorsteher der Londoner Gemeinde. 1951 am Tag der Apostel Petrus und Paulus wurde er zum Bischof geweiht und für Brasilien ernannt. Auch dort eröffnete der junge Bischof in kürzester Zeit eine Druckerei und richtete einen kleinen Hort für Knaben ein, die Gelegenheit hatten, bei den täglichen Gottesdiensten in der kleinen monastischen Gemeinschaft die gottesdienstliche Ordnung zu lernen.

1955 siedelte Vladyka Vitalij mit seiner Bruderschaft nach Kanada über. Als Bischof von Montreal und Kanada baute er ein Mönchs-Skit in Mansonville. In Montreal erwarb Bischof Vitalij die geräumige Nikolaj-Kathedrale, die er prachtvoll ausstatten ließ. Unweit der Kathedrale steht das wunderschöne Gebäude der synodalen Metochia. Man kann mit Gewissheit sagen, dass es keinen einzigen Ort, an dem sich Bischof Vitalij aufhielt, gibt, wo er nicht sofort eine kleine Mönchsbruderschaft ins Leben gerufen und ihr eine tatkräftige und rege Druckerei angeschlossen hätte.

Das Bischofskonzil von 1986 wählte Erzbischof Vitalij zum Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche. 2001 beging die Russische Auslandskirche das 50jährige Jubiläum des priesterlichen Dienstes Seiner Eminenz. Im selben Jahr ersuchte Metropolit Vitalij die Bischofskonferenz, ihn in den Ruhestand zu entlassen.

Möge der Herr dem neu entschlafenen Metropoliten Vitalij die ewige Ruhe im Königreich des Himmels schenken!

Chronik ... Juli–September

GROSSBRITANNIEN

Am Freitag, den 1./14. Juli, reiste Erzbischof Mark nach **London**. Am Abend feierte er in der Gottesmutter-Entschlafens-Kathedrale den Abend- und Morgengottesdienst zum Fest der Niederlegung des Gewandes der Allerheiligsten Gottesgebälerin. Am Sonnabend früh zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie im Gottesmutter-Verkündigungskloster in London. Ihm konzelebrierten Archimandrit Alexij, Priester Vadim Zakrevskij und Mönchsdiakon Savva. In seiner Predigt, die er wegen der Mehrzahl der anwesenden Gläubigen in englischer Sprache hielt, sprach Erzbischof Mark darüber, dass wie das Gewand der Allerheiligsten Gottesgebälerin alle materiellen Dinge, die mit einem Heiligen in Berührung kommen, geheiligt werden, so dass die Ausstrahlung der Heiligkeit und jedes Heiligtums nicht auf das Geistliche

beschränkt bleibt, sondern auf die Materie übergreift. In diesem Sinn verehren wir heilige Reliquien wie auch andere Gegenstände, die mit einem Heiligen in Berührung gekommen sind.

Nach der Liturgie sprach Erzbischof Mark mit den Nonnen beim Frühstück ausführlich über seine Reise in den Kaukasus, über die Lage im Heiligen Land sowie über die Arbeit der Kommission für die Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat und über die weiteren Perspektiven des Lebens unserer Kirche insgesamt.

Am Sonnabend Abend zelebrierte Erzbischof Mark mit Vater Vadim Zakrevskij in der Unterkirche der Gottesmutter-Entschlafens-Kathedrale in der Harvard Road. Ebenda feierte er am Sonntag, den 3./16. Juli die Göttliche Liturgie mit Erzpriester Thomas Hardy und Priester Vadim Zakrevskij.

Sonntag Abend feierten Erzbi-

schof Mark und Vater Vadim in dieser Kirche die Vigil zum Patronatsfest der heiligen Zaren-Märtyrer.

Am Montag, den 4./17. Juli, dem Feiertag der Zaren Märtyrer, feierte die Londoner Gemeinde das Patronatsfest der unteren Kirche ihrer Kathedrale.

Um 9 Uhr 30 empfingen die Geistlichen Archimandrit Alexij, Priester Vadim Zakrevskij und Mönchsdiakon Savva den Bischof in der Kirche, lasen die Eingangsgebete und begannen nach der Einkleidung des Bischofs die Lesung der Stunden. Während der sechsten Stunde weihte Erzbischof Mark den Leser Alexander Shadrin zum Subdiakon. Am Anfang der Stundenlesungen begrüßte Erzbischof Mark als seinen Gast zum Fest S.E. Erzbischof Anatolij von der Kirche des Moskauer Patriarchats in London. Erzbischof Anatolij stand während der Liturgie im Altar. Zum Abschluss der Liturgie wurde ein Gebetsgottesdienst an die

Zaren-Märtyrer gefeiert, und anschließend bewirtete die Schwesternschaft der Gemeinde alle Anwesenden mit einem Mittagessen auf dem Hof der Kirche im Freien, da der Gemeindesaal an diesem Tag vom Kindergarten belegt war. Diese Situation soll sich demnächst ändern, wenn die Londoner Gemeinde im Herbst dieses Jahres in ihren Räumlichkeiten ihren eigenen Kindergarten und ihre Tagesschule für russische orthodoxe Kinder einrichtet.

Zum Abschluss des Festes begaben sich beide Erzbischöfe mit Vater Vadim und einigen Gläubigen in die obere Kirche, in der gerade die Gewölbe verputzt werden, so dass bereits die Konturen des Kircheninneren zu sehen sind.

DEUTSCHLAND

„Tag der offenen Tür“ in Buchendorf



Am 13. Juli fand im Skit der hl. Großfürstin Elisabeth in Buchendorf



Buchendorf: Prozession am Tag des Patronatsfestes.

ein „Tag der offenen Tür“ statt. Außer unseren Bischöfen, dem Hochgeweihten Erzbischof Mark und Bischof Agapit zählten zu den Gästen auch die Vorsteher der serbischen und der rumänischen Kirche: die Hochgeweihten Bischöfe Konstantin und Sofian, sowie der Erzpriester Slobodan Milunovic.

Die Türen des Klosters waren für die gesamte Bevölkerung von Buchendorf und den angrenzenden Dörfern geöffnet.

Unter den anwesenden Gästen befand sich der zweite Bürgermeister der Gemeinde, Herr Groß, die Maria Ward Schwestern, denen das Klostergebäude gehört und weitere katholische Ordensschwestern, die ihre Möbel unserem Kloster gespendet hatten.

Nach zahlreichen Führungen

durch das Kloster begrüßte die Nonne Schwester Martha die Gäste und drückte ihre Dankbarkeit allen Wohltätern gegenüber aus. Der Hochgeweihte Erzbischof Mark informierte die Gäste über das monastische Leben in der orthodoxen Tradition und die mögliche Bedeutung des Frauenklosters für die deutsche Diözese.

Die Oberin der Maria Ward Schwestern berichtete über das Leben und die Aufgaben ihres Ordens. Den zweiten Teil der Feierlichkeiten bildete ein Konzert, welches durch den Nachbarn des Klosters mit traditioneller bayrischer Musik auf der Zither eingeleitet wurde. Es folgten musikalische Beiträge der Maria Ward Schwestern sowie unserer Schwesternschaft.

Es sangen ebenso Kinder aus der Münchner Gemeinde. Die Opernsängerin Tatjana Lengardt machte die bayrischen Gäste mit der russischen Klassik vertraut. Es wurden auch Skulpturen der Gottesmutter (Arbeiten von Vitalij Saftonov) auf dem Fest vorgestellt.

Das Interesse der Gäste galt ebenso dem Verkaufsstand mit Klostererzeugnissen, russischen Souvenirs und selbst gemachten Geschenken von Mädchen der Münchner Gemeinde, die sich auf diese Weise gern am Fest beteiligen wollten. Pirotschki und andere russische Spezialitäten, die von der Schwesternschaft und ihren Helferinnen vorbereitet wurden, fanden bei den deutschen Gästen großen Anklang.

Den festlichen Abschluss bildete das Abendamt, welches Bischof Agapit zelebrierte.

Buchendorf: Bayerische Gäste am Russischen Tisch.



Für die Gäste wurde der Gottesdienst zweisprachig: kirchenslawisch und deutsch gehalten.

In Kenntnis der langen Gottesdienste in der orthodoxen Kirche, waren die Gäste über die Kürze des Abendamts erstaunt und nahmen mit Freude die Einladung für das bevorstehende Patronatsfest des Klosters an.

Patronatsfest des Frauenklosters in Buchendorf



Buchendorf: An der Ikone der Patronin des Klosters.

Am 18. Juli feierte das Skit der hl. Elisabeth sein erstes Patronatsfest. Mehr als 50 Pilger, vor allem Gemeindemitglieder der Münchner Kathedrale kamen, um dieses Ereignis gebührend zu begehen. Die festliche Vigil zelebrierte Erzpriester Nikolai Artemoff zusammen mit dem Diakon Alexander Roloff. Zum Poly-



Katja und Mascha Brauer – Teilnehmerinnen des Konzerts

eleion traf aus Darmstadt der Hochgeweihte Bischof Agapit ein. Am nächsten Tag wurde der geistliche Vater des Skits – der Hochgeweihte Erzbischof Mark – empfangen. Im Skit war der Geist der Auferstehung Christi zu spüren, würdig dem Gedenken an die Hl. Märtyrerin und Großfürstin Elisabeth. Die Kirche war ganz in Rot geschmückt und es brannten rote Osterkerzen. Alles erinnerte an ein kleines Osterfest. Nach der Göttlichen Liturgie fand die Prozession um das Kloster statt, die infolge der örtlichen Gegebenheiten auch die unmittelbar an unser Kloster angrenzende katholische Pfarrkirche mit einschloss. Nach der Prozession lud die Schwesternschaft alle Pilger zu einem festlichen Essen ein, bei dem Erzbischof Mark den Schwestern zu ihrem ersten Patronatsfest gratulierte. Der Erzbischof

stellte fest, dass es von nun an auch für Frauen in der deutschen Eparchie eine Zuflucht gibt, wo sie Kraft schöpfen und im geistlichen Leben wachsen können. Diese Möglichkeit gab es vorher nicht. Pilgerinnen können in das neugegründete Kloster kommen, hier beten, arbeiten und die Klostergottesdienste besuchen.

Sommerlager "Martha und Maria"

Diesen Sommer fand zum ersten Mal im Kloster der hl. Elisabeth in Buchendorf ein Sommerlager für Mädchen statt. Daran nahmen 18 Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren teil. Eröffnet wurde das Lager mit einem Bittgottesdienst. Am Tag des hl. Serafim von Sarov zelebrierte Mönchspriester Evfimij (Logvinov) aus dem Kloster des Hl. Hiob von Pocaev. Eine besondere Freude war es für alle, dass der hochgeweihte Erzbischof Mark, am Tag des hl. Propheten Elias zusammen mit Vater Dimitrij Kalachev aus Bielefeld die Vigil und die Göttliche Liturgie zelebrierte. Die Kinder nahmen an den täglichen Gottesdiensten teil, beichteten und empfingen die Hl. Gaben. Das Sommerlager bot auch die Möglichkeit, neue Freundschaften zu knüpfen. Das Tagesprogramm war umfangreich: Vormittags gab es zunächst Unterricht in Kirchenslawisch, Ikonenmalen und Kirchengesang. 30 Minuten unter freiem Himmel waren dem Lesen und Erläutern des Evangeliums gewidmet. An einem Tag nach dem Mittagessen fuhren die Mädchen zum See baden und unternahmen unter anderem



auch eine Pilgerfahrt zum Kloster der hl. Hiob von Počaev. Das angekündigte Reiten musste leider wegen schlechten Wetters ausfallen. Die bis zum Abendessen verbleibende Zeit wurde für Malen oder verschiedene Handarbeiten genutzt. Nach dem Essen gab es Gelegenheit, Videofilme über Klöster und andere orthodoxe Heiligtümer zu sehen. Das klösterliche Leben und das dichte Programm sorgten für eine konzentrierte und disziplinierte Atmosphäre unter den Kindern. Am Freitag, dem 4. August fuhren alle Kinder nach einem feierlichen Akathistos vor der myronspendenden Ikone der Allheiligen Gottesgebärerin „Donskaja“ wieder nach Hause. Es war schön, von den Kindern zu hören, dass sie sich im nächsten Sommer wieder gern in Buchendorf treffen möchten. Das Sommerlager „Martha und Maria“ soll fortan jedes Jahr im Skit stattfinden. Um den Wünschen der Eltern entgegenzukommen, werden wir die Daten für das nächste Lager frühzeitig bekannt geben.

Am Donnerstag, den 7./20. Juli, flog Erzbischof Mark nach **Hamburg**, um dort den Gottesdiensten zum Patronatsfest der Kirche des hl. Prokop von Lübeck und Ustjug vorzustehen.

Donnerstag Abend feierte er mit Erzpriester Josif Wowniuk und Priester Oleg Nikoforov die Vigil mit Brotweihe und Verlesung des Evangeliums. Am Freitag früh wurde Erzbischof Mark von den versammelten Geistlichen am Eingang der Kirche empfangen. Die Göttliche Liturgie zelebrierte er mit Erzpriester Seraphim Korff aus Hannover, Erzprie-

ster Josif Wowniuk und den Priestern Dimitrij Kalachev aus Bielefeld und Oleg Nikiforov aus Cloppenburg. Der kürzlich geweihte Diakon Alexander Sokolov traf wegen eines Staus auf der Autobahn leider erst in dem Moment ein, in dem der Bischof und die Priester die Liturgie begannen, so dass er nicht mitcelebrieren konnte, sondern nur die Kommunion empfing. Nach der Liturgie fand ein Gebetsgottesdienst an den heiligen Prokop mit Prozession um die Kirche und Verlesung der Auferstehungs-Evangelien an vier Seiten der Kirche statt. Anschließend bewirtete die Schwesternschaft die Gläubigen mit einem Festmahl, und Erzbischof Mark berichtete den Versammelten vom Gesamtkonzil der Auslandskirche und dem Bischofskonzil, das im Mai in San Francisco stattgefunden hatte. Ebenso erzählte er von seiner Reise in den Kaukasus und den Verhandlungen der Kommissionen der Auslandskirche und des Moskauer Patriarchats Anfang Juli in Moskau.

Zum Abschluss des Festes zeigte die Gemeinde im kürzlich ausgebauten Untergeschoss des Gemeindehauses einen Film über die Entstehung der Kirche in Hamburg. Danach konferierte Erzbischof Mark mit Erzpriester Seraphim Korff über die Lage der Gemeinde in Hannover, die im vergangenen Winter ihren Kirchenraum verlor und jetzt auf der Suche nach einer neuen Bleibe ist. Vater Seraphim und seine Matushka berichteten über ein Objekt, das zum Kauf ansteht, und Erzbischof Mark beriet sie über Möglichkeiten der Finanzierung. Vater Seraphim ist der Meinung und hofft, dass das Problem des Erwerbs einer Kirche

noch in diesem Herbst gelöst werden kann. Erzbischof Mark sprach seine Hoffnung aus, dass die Gemeinde bald eine neue Bleibe findet und sich das Gemeindeleben hier stärker entfalten kann, als es bisher möglich war, und er versprach, seitens der Diözese jede erdenkliche Unterstützung zu gewähren. Ebenso sprach der Erzbischof mit Priester Dimitrij Kalachev über das Leben der von ihm betreuten Gemeinden und insbesondere ebenfalls über Fragen des Erwerbs oder der Pacht geeigneter Kirchenräume.

Am Abend hatte Erzbischof Mark Gelegenheit, mit Erzpriester Josif Wowniuk ausführlich über das Leben und die Entwicklung der Gemeinde in Hamburg und Umgebung und über allgemeine Fragen des kirchlichen Lebens zu sprechen.

Am Sonnabend, den 9./22. Juli flog Erzbischof Mark nach **München** zurück, um hier am Nachmittag in der Gemeindeschule den Religionsunterricht zu leiten und dann den Gottesdiensten zum Sonntag vorzustehen.

Am Freitag, den 5./18. August reiste Erzbischof Mark mit Protodiakon Dr. Georg Kobro nach **Baden-Baden**, um hier mit der Gemeinde die Gottesdienste zum Patronatsfest der Kirche der Verklärung des Herrn zu feiern. Um 5 Uhr nachmittags begann die Vigil, die bis ca. acht Uhr andauerte. Die Litia vollzog Erzbischof Mark mit Erzpriester Miodrag Glic und Protodiakon Georgij Kobro. Zum Polyeleon und der Lesung des Festtags-Evangeliums trat Erzbischof Mark mit den Erzpriestern Miodrag Glic und Evgenij Skopinzew und dem Protodiakon in die Mitte der Kirche. Mit denselben Geistlichen beendete er den Gottesdienst mit der Grossen Doxologie.

Am Sonnabend, den 6./19. August war der Empfang des Bischofs auf 9 Uhr 30 angesetzt. Am Eingang der Kirche empfingen ihn die Erzpriester Miodrag Glic, Evgenij Skopinzew, Sergij Manoschkin, der Priester Dimitrij Svistov und Protodiakon Georgij Kobro. Nach den Eingangsgebeten wurde der Erzbischof eingekleidet, und in der sechsten Stunde vollzog er die Scherung von Alexander zum Lektor. Alexander studiert am Moskauer Priesterseminar in der Lavra des hl. Sergius von Radonesh im Fernkursus Theologie. Er



Sommerlager in Buchendorf; Vater Vladimir in der Mitte.

arbeitet in Karlsruhe und hat hier seine Familie mit zwei Kindern.

Nach der Liturgie und der Weihe der Früchte zelebrierten die Geistlichen einen Gebetsgottesdienst mit Prozession um die Kirche und Verlesung von vier Evangelientexten.

Im Anschluss gab die Schwesternschaft der Gemeinde für alle Anwesenden ein Mittagessen. An diesem Tag hatten sich weit über 200 Gläubige in der Kirche versammelt.

Erzbischof Mark berichtete bei dem Essen über das Gesamtkonzil der Auslandskirche sowie über das Bischofskonzil und deren Beschlüsse. Auch erzählte er von seiner Reise nach Beslan und von den letzten Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat über die Einigung der Russischen Kirche.

Noch am Nachmittag reiste Erzbischof Mark mit Protodiakon Georgij Kobro nach München zurück, wo er während des ersten Teils des Abendgottesdienstes eintraf. Nach der Vigil nahm er hier Beichten ab, da einige seiner geistlichen Kinder trotz des Festes auf diese Möglichkeit gewartet hatten. Ebenso zelebrierte Erzbischof Mark am Sonntag die Göttliche Liturgie in der Kathedrale in München.

Montag versah er seine Dienstgeschäfte in der Diözesanverwaltung und nahm nachmittags den Schwestern im Frauenkloster in Buchendorf die Beichte ab.

Montag Abend vollzog Erzbischof Mark nach dem Apodipnon im **Männerkloster** des hl. Hiob von Po-



caev eine Mönchsweihe. Priester-mönch Evfimij und Mönch Meliton führten den in ein einfaches Gewand gekleideten rassophoren Mönch Sergij (Nedelsky) vom Narthex durch die Kirche zum Ambo, wo der Bischof saß, während die Bruderschaft, geführt von Bischof Agapit, den Tropar zur Mönchsscherung sang. Nachdem Erzbischof Mark von dem neu zu Weihenden dreimal die Schere empfangen hatte, welche dieser vom Evangelium aufnehmen musste, schor er ihn zum Mönch mit dem Namen Samuel, zu Ehren des seligen Samuel, des Presbyters von Edessa, dessen Gedächtnis am folgenden Tag gefeiert wurde.

Wie üblich verblieb der neugeschorene Mönch Samuel drei Tage und Nächte in der Kirche im Gebet.

Am Dienstag, den 9./22. August zelebrierte Erzbischof Mark selbst die Liturgie im Kloster, und der neugeschorene Mönch nahm als erster an den Heiligen Gaben teil.

Nach der Liturgie wurden Erzbischof Mark und einige Pilger, die im Kloster übernachtet hatten, zum Flughafen gebracht, um die Pilgerreise ins Heilige Land anzutreten. Hierzu hatten sich 31 Personen aus unserer Diözese versammelt. Als sie am Abend im Heiligen Land eintrafen, wurden sie dort bereits von einer kleinen Gruppe von Pilgern aus Zürich unter Leitung von Priester Peter Sturm erwartet, die sich der Gruppe aus Deutschland anschloss.

HL. LAND



Ölberg: Empfang des Metropoliten Laurus.

Am **23. August** traf der Ersthierarch der Russischen Auslandskirche, Seine Eminenz Metropolit Laurus, der seit dem 18. August im Heiligen Land weilte, am Sitz des Jerusalemer Patriarchats mit dem Seligsten Patriarchen Theophilos zusammen. An der Begegnung nahmen außerdem teil: der Erzbischof von Berlin und Deutschland Mark, der die Aufsicht über die Angelegenheiten der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem führt, Igumen Andronik (Kotljarov), der amtierende Vorsteher der Russischen Geistlichen Mission, der Sekretär der Mission, Priestermonch Nikolaj (Perekrestov), die Vorsteherinnen der Frauenklöster der Russischen Auslandskirche im Heiligen Land, Igumenja Elisaveta und Igumenja Moiseja, sowie Mitglieder der Delegation der Russi-

Die Kirche des Ölbergklosters (vom Glockenturm aus).



schen Auslandskirche im Gefolge des Höchstgeweihten Metropoliten Laurus. Zu Anfang des vom Geist der Liebe Christi und des gegenseitigen Einvernehmens geprägten Gesprächs berichtete Metropolit Laurus ausführlich über den Prozess der Versöhnung, und wie dieser von beiden Teilen der Russischen Orthodoxen Kirche wahrgenommen wird, während Erzbischof Mark seiner Seligkeit über den derzeitigen Stand der Angelegenheiten in der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem Bericht erstattete. Nachdem er aufmerksam seiner Eminenz Vladyka Laurus, seiner Eminenz Erzbischof Mark und den anderen Delegierten zugehört hatte, drückte der Seligste Patriarch seine Freude darüber aus, dass die Probleme, die bisher zwischen der Russischen Auslandskirche und dem Moskauer Patriarchat bestanden und große Hindernisse darstellten, allmählich überwunden werden. Seine Seligkeit wünschte, dass die kirchliche Einheit und Gemeinschaft möglichst bald wiederhergestellt werde und dass die Russische Geistliche Mission in Jerusalem weiterhin gedeihe. Danach wurde außerdem eine große Pilgergruppe aus der Deutschen Diözese unter der Leitung von Erzbischof Mark zu dem Gespräch geladen. Seine Seligkeit rief den Segen Gottes auf die Pilger herab und sprach lange mit den Anwesenden über die Bedeutung der Heiligen Kirche Christi und über ihren universalen Geist.

Seine Seligkeit betonte die Unerlässlichkeit einer aktiven Teilnahme am liturgischen Leben der Kirche, er unterstrich auch die Notwendigkeit der Einheit aller Orthodoxen und der Konsolidierung der geistigen Kräfte der Orthodoxen Kirchen im Kampf gegen das Böse in der Welt im allgemeinen und zur Erhaltung der Heiligtümer im Heiligen Land im Glauben an Christus im besonderen. Zum Ende seiner Begrüßungsworte wünschte seine Seligkeit den Pilgern innere Heiligung und Erneuerung an den Heiligen Stätten, die mit den Werken unseres Heilands zur Erlösung der Welt verbunden sind.

In seiner Antwortrede bekundete S.E. Metropolit Laurus seiner Seligkeit seine Dankbarkeit für die Unterstützung der Mönche und Nonnen

der Russischen Auslandskirche, die im Heiligen Land ein Leben der Askese führen, er wünschte dem Oberhaupt der "Mutter der Kirchen" geistige Stärke und körperliche Kraft und die Hilfe Gottes in seinem Dienst als Oberster Hirte der Kirche. Daraufhin legte seine Seligkeit dem Metropoliten Laurus eine Panagia an, den Priestern überreichte er Perlmutter-Brustkreuze, und den Mitgliedern der Delegation der Russischen Auslandskirche sowie den Pilgern aus Berlin und Deutschland kleine Geschenke zum Andenken.

Am 27. August, dem 11. Sonntag nach Pfingsten, vollzog S.E. Metropolit Laurus die Göttliche Liturgie in dem Erlöser-Himmelfahrts-Frauenkloster auf dem Ölberg in Konzelebration mit Igumen Andronik, den Priestermonichen Savvas, Nikolaj und Ioann, sowie dem Diakon Nikolaj Olchovskij und dem Hypodiakon Kiprian, während der Erzbischof von Berlin und Deutschland Mark an diesem Tag dem Gottesdienst im Kloster von Gethsemane vorstand, wo die Priester Serafim Gan und Peter Sturm, sowie Protodiakon Viktor Lochmatov mit ihm zelebrierten. In der Kirche der heiligen Maria Magdalena im Garten von Gethsemane wurde den Pilgern die heilige Kommunion aus zwei Kelchen gereicht.

Am Abend desselben Tages leitete das Oberhaupt der Russischen



Jerusalem: Russische Dreieinigkeits-Kathedrale (MP).

Orthodoxen Kirche im Ausland anlässlich des Festes des Entschlafens der Allheiligen Gottesgebärerin die Vigil in dem russischen Frauenkloster in Gethsemane. Zum Abschluss der Gottesdienste am Festtag des Entschlafens der Allheiligen Gottesgebärerin wurde der Ritus der Panagia vollzogen, sowie eine Prozession zu dem Ort, wo die Gottesmutter ihren Gürtel dem Apostel Thomas hinterließ. Danach empfingen die Teilnehmer der Feierlichkeiten den Segen S.E. Metropoliten Laurus, sowie des Erzbischofs von Berlin und Deutschland Mark.

Am 28. August, dem Festtag des Entschlafens der Allheiligen Gottes-



Ölberg: Empfang seiner Seligkeit, des Patriarchen Theophilos.

ANSPRACHE DES SELIGSTEN PATRIARCHEN THEOPHILOS ZUM TAG DES EINHUNDERJÄHRIGEN JUBILÄUMS DES KLOSTERS AUF DEM ÖLBERG

Eure Eminenz, Höchstgeweihter Vlatyka! Eure Hochwürden, liebe Väter, Brüder und Schwestern im Herrn! "Heute hat uns die Gnade des Heiligen Geistes versammelt", um Gott, der uns mit Seinem großen Erbarmen zur Seite steht, Dankesgebete emporzusenden.

Wir freuen uns, Euch an diesem für uns alle festlichen Tag begrüßen zu können. Während der kürzlichen Begegnung mit dem Höchstgeweihten Vlatyka und den Delegierten der Russischen Auslandskirche wurden wir über den Verlauf des Verhandlungsprozesses zwischen den beiden Teilen der Russischen Orthodoxen Kirche in Kenntnis gesetzt.

Im Namen unseres Heiligen Synods und der Bruderschaft des Heiligen Grabs möchte ich unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass die Trennung in der Russischen Kirche, eine Folge der Sünden der Menschen, allmählich überwunden wird. Wir hoffen, dass die Gemeinschaft und Einheit in baldiger Zukunft wieder hergestellt werden. Dass heute eine große Delegation unserer Heiligen Kirche hier anwesend ist, zeugt von unserer Unterstützung für dieses große und heilige Werk, von unserer Bereitschaft, auf jede nur mögliche Weise zur Verwirklichung der von allen gewünschten Einigung beizutragen. Wir hoffen, dass auch andere Orthodoxe dem Beispiel der Russen folgen und die Spaltungen und Zwiste innerhalb ihrer Kirchen zu überwinden suchen.

Noch einmal begrüße ich alle ganz herzlich, und zum Zeichen unserer Liebe zu den Nonnen dieses heiligen Klosters bitte ich, sie mögen diese Ikone der Gottesmutter entgegennehmen, die in Russland gemalt wurde. Möge Sie uns alle schützen und denjenigen, die hier der Askese nachgehen, den Frieden Christi schenken."

Ölberg: Seine Seligkeit, der Patriarch von Jerusalem Theophilos, überreicht den Geistlichen nach der Liturgie eine Ikone der Allheiligen Gottesmutter und beglückwünscht die Äbtissin zum 100-jährigen Jubiläum des Klosters.





gebäuerin, besuchte S.E. Metropolit Laurus in Begleitung des Erzbischofs von Berlin und Deutschland Mark, des Beauftragten des Synods für die Angelegenheiten der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem, sowie des Priestermonchs Nikolaj (Perekrestov), des Sekretärs der Mission, und von Mitgliedern der Delegation der Russischen Auslandskirche die russische Dreieinigkeits-Kathedrale in Jerusalem. Hier wurde S.E. Vladyka von dem Vorsteher der Mission des Moskauer Patriarchats in Jerusalem, Archimandrit Elisej (Ganaba), empfangen, der ihm die Heiligtümer der Kirche zeigte. Indem er Seine Eminenz begrüßte, nannte Archimandrit Elisej dessen Besuch in der Troizkij-Kathedrale ein Zeichen der inneren Einheit der Kinder beider Teile der Russischen Orthodoxen Kirche und drückte seine Freude darüber aus, dass das Oberhaupt der Russischen Auslandskirche an diesem Festtag seine Gebete



Ölberg: Äbtissin Moissea und die Vorsteherin des Gorneskij-Klosters, Äbtissin Georgija, am Festtag.

an den Heiligtümern dieser Kirche darbringt, die, wie er hoffe, für alle russisch-orthodoxen Menschen die

volle Einheit in Gebet und Eucharistie herbeiführen werden.

In seiner Antwortrede dankte

Ölberg: Das Kreuz, das von der Äbtissin des Gethsemane-Klosters geschenkt wurde.



Ölberg: Der Leiter der Russischen Mission (MP), Archimandrit Elisej, überreicht der Äbtissin Moissea eine Öllampe.

Seine Eminenz dem Vorsteher der Geistlichen Mission des Moskauer Patriarchats für die Einladung und wünschte ihm Gottes Hilfe bei der Vernehmung seines Amtes. Danach begaben sich die Gäste in das Gebäude der Mission, wo der Vorsteher zu einem Gastmahl zu Ehren des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche und seiner Begleiter lud. Bei der Trapeza wurden viele herzliche Worte und Reden ausgetauscht. Außerdem sprach Archimandrit Elisej mit Metropolit Laurus, Erzbischof Mark und anderen Anwesenden über die Freuden und Leiden des Lebens und der Aktivitäten der Mission des Moskauer Patriarchats im Heiligen Land. Nach der Trapeza be-

ANSPRACHE DES HÖCHSTGEWEIHTEN METROPOLITEN LAURUS ZUM TAG DES EINHUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS DES ÖLBERG-KLOSTERS

Heute sind wir durch die Gnade Gottes in dieser heiligen Kirche versammelt, die auf dem Ölberg gebaut wurde, von dem der Herr in den Himmel aufgefahren ist. Mit Gebet begehen wir heute das einhundertjährige Jubiläum dieses heiligen Klosters. Die Frauengemeinschaft, die es 1906 hier gab, erhielt vom Heiligen Synod der Russischen Kirche den Segen und die Anerkennung eines Klosters. Der Ölberg ist ein heiliger Ort. Hier weilte unser Herr Jesus Christus oftmals mit Seinen Jüngern, hier betete Er, und von hier aus erhob Er Sich nach Seiner Auferstehung in den Himmel.

Dieser Ort wurde 1870 dank der Bemühungen von Archimandrit Antonin (Kapustin), dem Vorsteher der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem, erworben. Erwähnenswert ist, dass Vater Antonin fast den ganzen oberen Teil des Berges kaufte, wo sich jetzt dieses Kloster mit all seinen Gebäuden befindet, neben dem Abdruck – dem Ort der Himmelfahrt des Herrn. Archimandrit Antonin kaufte zu jener Zeit, wo immer es möglich war, ein Stückchen Erde der heiligen Stätten zu erwerben, Grund und Boden für die Russische Orthodoxe Kirche. Der Helfer und Mitstreiter und in der Folge der Fortführer des großen Werks von Vater Antonin war Igumen Parfenij, der an dem Bau der Kirche und der anderen Gebäude beteiligt war und der auch das Klostergelände in Ordnung brachte. 1909 fiel er einer unbegreiflich bösen Tat zum Opfer: Vater Parfenij wurde auf bestialische Weise ermordet und mit durchgeschnittener Kehle in seiner Zelle aufgefunden.

1903 wurde Archimandrit Leonid (Senzov) zum Vorsteher der Mission ernannt, und 1906 konnte er den Segen des Heiligen Synods der Russischen Kirche für die Gründung eines Frauenklosters gewinnen. All dieser Ereignisse gedenken wir heute.

Gott sei Dank nahm das Leben in dem neuen Kloster, wo 15 Schwestern wohnten, ordnungsgemäß seinen Lauf, man baute weiter und weiter, und nach einem Jahr waren es bereits 150 Schwestern. Anfänglich kamen viele Pilger aus Russland, aber recht bald brach das Unheil herein, denn 1914 begann der Erste Weltkrieg. Russland war auf der Seite Englands und Frankreichs, gegen die Deutschland kämpfte, bald trat auch die Türkei auf Seiten Deutschlands in den Krieg. Auf diese Weise veränderte sich auch die Lage der in Palästina lebenden Russen, darunter auch der Nonnen: Uplötzlich fanden sie sich auf dem Territorium einer feindlichen Regierung und mussten Ungemach aller Art erdulden, wie Vertreibung, Unterdrückung und Entbehrung, was so weit ging, dass viele sich genötigt sahen, das Kloster zu verlassen und in der Welt umherzuirren. Nach Kriegsende begannen die zerstreuten Insassinnen nach und nach in ihr Kloster zurückzukehren, wo allmählich das monastische Leben wieder hergestellt wurde.

Nachdem in Russland die Revolution ausbrach mit der Folge einer vollständigen Zerrüttung des Hergebrachten, machten auch die Schwestern Schweres durch, sie litten geistig mit ihren Landsleuten und ihrem vom Leid heimgesuchten Vaterland. Infolge der Umwälzungen in Russland versiegte der Zustrom russischer Pilger. Die Hetzjagd und Verfolgung der Kirche verursachten den Schwestern tiefen Schmerz, und sie litten innerlich mit ihrer leidgeprüften Heimat.

Der zweite Weltkrieg, der Verwüstung und schreckliches Unheil und Leid über ganz Europa brachte, hatte auch für den Nahen Osten seine Folgen, wo es in Palästina Veränderungen gab. Unser Kirchenzentrum, d.h. der Bischofssynod und die Stiftung für die Bedürfnisse unserer Kirche in New York, bemühten sich die gesamte Zeit über, unseren heiligen Klöstern zu helfen und sie materiell zu unterstützen. Anfang der 50er Jahre besserte sich die Lage allmählich und die russischen Menschen, d.h. unsere Gläubigen, die über die ganze Erde verstreut worden war, begannen wieder das Heilige Land zu besuchen.

Wir danken dem Herrn dafür, dass Er uns Sündern half, all diese heiligen Stätten und Heiligtümer, das Eigentum der Russischen Orthodoxen Kirche im Heiligen Land, zu bewahren. Ein sehr großer Verdienst in dieser Sache kommt den Bewohnerinnen unserer heiligen Klöster zu, die durch ihre Gebete zu Gott, ebenso wie durch ihre Taten und ihre Werke an dieser Bewahrung Anteil hatten.

Ewiges Gedenken sei allen Verstorbenen, die auf dem Klosterfriedhof ruhen.

An diesem bedeutsamen und heiligen Tag begrüße ich herzlich den Seligsten Patriarchen Theophilos, der heute hier mit uns betet. So möchte ich im Namen unserer Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem Euch, Seligstem Vladyka, unsere tiefe Dankbarkeit für Eure väterliche Fürsorge für unsere Mönche und Nonnen und die Kleriker, die ihren Dienst in unseren heiligen Klöstern tun, ausdrücken. Ich danke auch den Eure Seligkeit begleitenden Mitgliedern des Heiligen Synods der "Mutter der Kirchen" und der Bruderschaft des Heiligen Grabs und ich wünsche ihnen inneren Frieden und geistige Freude in ihrem Dienst für den Ersten Hirten, Christus. Ich freue mich auch, den Hochgeweihten Erzbischof Mark, der für die Angelegenheiten unserer Mission zuständig ist, zu begrüßen, die allehrwürdige Äbtissin Moiseja und die Schwestern des Klosters, sowie unseren gesamten Klerus, angeführt von Igumen Andronik.

Wollen wir der Verheißung des Herrn gedenken *Ich bin bei euch, und keiner kann wider euch sein*. Möge der König der Herrlichkeit Selbst uns schützen und vor allem Unglück und Leid bewahren. Amen.

photo: Nalbandian



Festmahl auf dem Ölberg: Erzbischof Mark, Metropolit Laurus, Äbtissin Moisea.

sichtigten die Gäste die Gemächer des Vorstehers, wobei Archimandrit Elisej Seiner Eminenz eine Panagia überreichte und die Unterhaltung fortgesetzt wurde. Dann verabschiedeten sich die Mitglieder der Delegation der Russischen Auslandskirche von Vater Elisej und seinem Assistenten, Igumen Tichon, sie sprachen auch den Schwestern des Berg-Klosters, die verschiedene Gehorsamsdienste in der Mission versehen und die Trapeza zubereiteten, ihre große Dankbarkeit aus.

Am 29. August, dem Tag des Festes des nicht durch Menschenhand entstandenen Bildes des

Erlösers, das vom Volk der "Dritte Heiland" genannt wird, stand S.E. Metropolit Laurus den Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Bestehens des Christi-Himmelfahrts-Klosters auf dem Heiligen Ölberg vor. Diese begannen mit der Feier der Göttlichen Liturgie, die von Seiner Eminenz in Konzelebration mit dem Erzbischof von Berlin und Deutschland Mark, sowie von Igumen Andronik, Priester Peter Sturm und Protodiakon Viktor Lochmatov, Diakon Nikolaj Olchovskij und Mönchsdiakon Kiprian vollzogen wurde. Gegen Ende der Göttlichen Liturgie kam auch der Seligste Patriarch der Heiligen Stadt Jerusalem und ganz

Palästinas Theophilos mit den Mitgliedern des Heiligen Synods des Jerusalemer Patriarchats und der Bruderschaft des Heiligen Grabs, die an dem Lebensspendenden Grab des Herrn ihren Dienst tut. Seine Seligkeit wurde von der Geistlichkeit empfangen, während der Chor der Nonnen des Ölbergklosters unter der Leitung der Nonne Vassa (Larina) feierlich "Ton Despotin" sang.

Nach dem "Der Name des Herrn sei gepriesen" wandte sich S.E. Metropolit Laurus an die Betenden (Predigt, siehe S. 24). Danach wurde ein Dankgottesdienst mit einer Prozession um die Kirche vollzogen, wonach Seine Seligkeit den Höchstgeweihten Metropoliten begrüßte und eine kurze Ansprache an die Gläubigen hielt (siehe S. 22). Während er den Nonnen des Klosters eine Ikone der Allheiligen Gottesgebälerin überreichte, legte Seine Seligkeit der Äbtissin ein Kreuz mit Verzierungen an und beglückwünschte sie zu dem 100. Jubiläum des Klosters.

In seiner Antwort dankte S.E. Vladyka Laurus noch einmal dem Seligsten Patriarchen und ersuchte ihn, für die ganze leidgeprüfte Russische Orthodoxe Kirche zu beten.

Nach dem *Mnogoletie* (ad multos annos) und der Verehrung des Kreuzes wurde zu einer Festtafel geladen, bei der S.E. Metropolit Laurus, der Erzbischof von Berlin und Deutschland Mark, der Vorsteher der Geistlichen Mission des Moskauer Patriarchats in Jerusalem Archimandrit Elisej, sowie die Äbtissinnen Elisaveta und Moiseja Begrüßungsworte sprachen. Archimandrit Elisej überreichte der Kloster-Vorsteherin eine Lampada, und Igumenja Elisaveta ein Kreuz, das aus dem Holz der Särge gefertigt ist, in denen die ehrwürdigen Neomärtyrerinnen Elisaveta und Varvara nach Jerusalem überführt wurden, und Partikelchen ihrer heiligen Reliquien enthält. Bei der Trapeza war auch Igumenja Georgija, die Vorsteherin des Bergklosters, anwesend.

Am 30. August zelebrierte Erzbischof Mark zusammen mit Priestermonch Nikolaj (Perekrestov), dem Sekretär der Russischen Geistlichen





Mission in Jerusalem, und dem Diakon Nikolaj Ol'chovskij die Göttliche Liturgie in dem Gethsemane-Kloster. Bei der Liturgie war auch Metropolit Laurus zugegen. Besonders innig wurde an diesem Tag für den Erzbischof von Chicago und Detroit Alipij gebetet, der seinen Namenstag feierte. Bei der Trapeza, die von den Schwestern des Klosters dargeboten wurde, drückte Seine Eminenz der Vorsteherin des Klosters und deren Mitstreiterinnen seine große Dankbarkeit für den herzlichen Empfang aus und bat um ihre Gebete für die glückliche Rückkehr der Delegation der Russischen Auslandskirche, deren Abreise in die USA für den 1. September vorgesehen war.

Auf Bitte von Igumenja Elisaveta berichtete der Höchstgeweihte Metropolit Laurus daraufhin ausführlich über den Verlauf des Verhandlungsprozesses mit der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Zum Abschluss dankte Seine Eminenz noch einmal der Klostervorsteherin, Igumenja Elisaveta, und allen Schwestern für den herzlichen Empfang, den sie ihm bereitet hatten, sowie dafür, dass sie das Opfer eines monastischen Lebens der Askeze im Heiligen Land auf sich genommen haben.

Am 31. August 2006, seinem Namenstag, vollzog Seine Eminenz Metropolit Laurus die Göttliche Liturgie an den "Russischen Ausgrabungen" zusammen mit Igumen Andronik, Priester Serafim Gan, den Priestermönchen Nikolaj und Savvas,

sowie dem Diakon Nikolaj Ol'chovskij und dem Hypodiakon Kiprian. Bei der Göttlichen Liturgie beteten Archimandrit Elisej, Igumen Tichon, Erzpriester Roman Radvan, ein Vertreter des Jerusalemer Patriarchats, Protodiakon Viktor Lochmatov und die Vorsteherinnen der Frauenklöster der Russischen Auslandskirche in Jerusalem, die Äbtissinnen Elisaveta und Moiseja. Ergreifend sang der Chor der Schwestern von Gethsemane unter der Leitung der Nonne Amvrosija.

Zum Ende der Göttlichen Liturgie gratulierte Igumen Andronik Seiner Eminenz zu dessen Namenstag. In seiner Antwortrede dankte der Höchstgeweihte Metropolit allen für ihre Gebete und äußerte sich erfreut darüber, dass eine Feier der Göttlichen Liturgie an der geheiligten Schwelle des Gerichtstors stattfinden konnte. Nach der Verehrung des Kreuzes begaben sich die Geistlichen und die Gläubigen mit dem Ersthierarchen an der Spitze in die Kirche der Auferstehung Christi, wo sie sich vor dem Lebensspendenden Grab des Herrn verneigten und andere Heiligtümer verehrten.

(Einen ausführlichen Bericht über den Besuch von Metropolit Laurus im Heiligen Land kann man auf der Internetseite des Synods der Russischen Auslandskirche (www.synod.com) nachlesen, aus dem die Redaktion des "Boten" diesen Artikel zusammenstellte).

GROSSBRITANNIEN

Patrozinium in London

Zum Fest des Entschlafens der Allheiligen Gottesgebärerin/Theotokos besuchte S.E. Agapit, Bischof von Stuttgart, unsere Gemeinde in London, die an diesem Tag ihr Patronatsfest feiert. Vladyka Agapit war schon zwei Tage vorher angereist und zelebrierte zusammen mit dem Vorsteher der Londoner Gemeinde, Priester Vadim Zakrevsky, sowie dem Münchener Protodiakon Georgij Kobro den Abendgottesdienst am Sonnabend sowie die sonntägliche Göttliche Liturgie. Nach der Trapeza, Gesprächen mit der Gemeinde und kurzem Ausruhen folgte die feierliche Vigil, und am Montag, begann der Festtag mit der Kleinen Wasserweihe, gefolgt von der Göttlichen Liturgie, einem Moleben mit Prozession und dem "Polychronion" sowie dem "Ewigen Gedenken" für alle, die früher in dieser Gemeinde zelebriert und gebetet hatten. Bei der Festtagsliturgie assistierten Vladyka, neben dem Nastojetel und dem Protodiakon, in Konzelebration die Erzpriester Peter Holodny, Thomas Hardy, Milan (Serbische Orthodoxe Kirche) sowie Priester Paul Elliot. Die Gottesdienste verliefen sehr feierlich, untermalt von schönen Gesängen eines kleinen Chores unter der erfahrenden Führung der jungen Gast-Chorleiterin Elena Ogurok aus Odessa, die hier vorübergehend die Gemeinde-Chorleiterin wegen Mutterschaft-Urlaubs vertritt.

Bei beiden Liturgien wurde der Bischof vor der Stundenlesung in der Mitte der Kirche eingekleidet, dank der erfahrenen Hilfe des Hypodiakons Alexander Schadrin sowie der Lektoren Vadim Malos und Roman Zakrevsky. Alle Gottesdienste fanden in der unteren Kirche statt, die einen gemütlichen und sehr gepflegten Eindruck macht. In der Hauptkirche dauern die Renovierungsarbeiten und die Ausmalung der Kirche noch an. Während des Essens (die Trapeza wurde von Matuschka Natalja und ihren Helfern - drei Köche! - und Helferinnen gekonnt zubereitet) berichtete Vladyka Agapit über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen den beiden Teilen der Russischen Kirche und erzählte Einzelheiten aus seinem Lebenslauf eines russischen Emigrantenkindes.

Während der bischöflichen Gott-

esdienste wurde ein großes, gut erhaltenes Evangelienbuch benutzt, auf dessen Silberbeschlägen unten ein Plättchen mit folgender Inschrift angebracht ist: "Gestiftet für die Kaiserlich-russische Gesandtschaftskirche in London zu Ehren des Entschlafens der Gottesmutter, anlässlich der 25-Jahrfeier der Eheschließung Ihrer Kaiserlichen Majestäten des Zaren Alexander III. und der Zarin Maria Feodorowna am 28. Oktober 1891 vom Moskauer Kaufmann A.M. Michajlow."

Somit stellt die gegenwärtige Londoner Uspenski-Kathedrale eine Nachfolgerin der hier zur Zarenzeit eingerichteten russischen Gesandtschaftskirche dar, worüber übrigens auch der prachtvolle Kelch sowie anderes erhaltenes Kirchengesetz Zeugnis ablegen.

Am nächsten Tag flog Vladyka Agapit von London zu einer Pilgerreise nach Moskau ab.

Sonntag, den 2. September kehrte Erzbischof Mark mit der Pilgergruppe aus dem Heiligen Land nach München zurück. Den Gottesdienst am Sonntag und Sonntag führte er in der Kathedrale der hl. Neumärtyrer und Bekenner Russlands und des hl. Nikolaus in München durch. Sonntag Abend leitete er einen Gesprächskreis mit dem deutsch-sprachigen Teil der Gemeinde.

USA

Am Montag, den 4. September, reiste Erzbischof Mark nach New York, um an der ordentlichen Sitzung des Bischofssynods teilzunehmen. Zu dieser Sitzung hatten sich Metropolit Laurus, Erzbischof Mark, Erzbischof Kyrill und die Bischöfe Michael, Gabriel und Peter eingefunden. Bischof Peter war anstelle des erkrankten Erzbischofs Hilarion als Ersatzmitglied des Synods eingeladen worden, Bischof Michael wegen der Fragen betreffs der Westeuropäischen Diözese, die er eben übernommen hatte.

Die Sitzungen des Synods begannen am Dienstag, den 5. September und dauerten bis Donnerstag, den 7. September an. Am Mittwoch Abend war auch eine Sitzung des Obersten Rates der Orthodoxen Palästina-Gesellschaft einberufen, um über aktuelle Fragen des Wir-

kens dieser Gesellschaft zu sprechen. Die Fragen der Teilnehmer richteten sich in erster Linie an Erzbischof Mark, als den vom Synod eingesetzten Verantwortlichen für die Klöster und Besitztümer unserer Kirche im Heiligen Land.

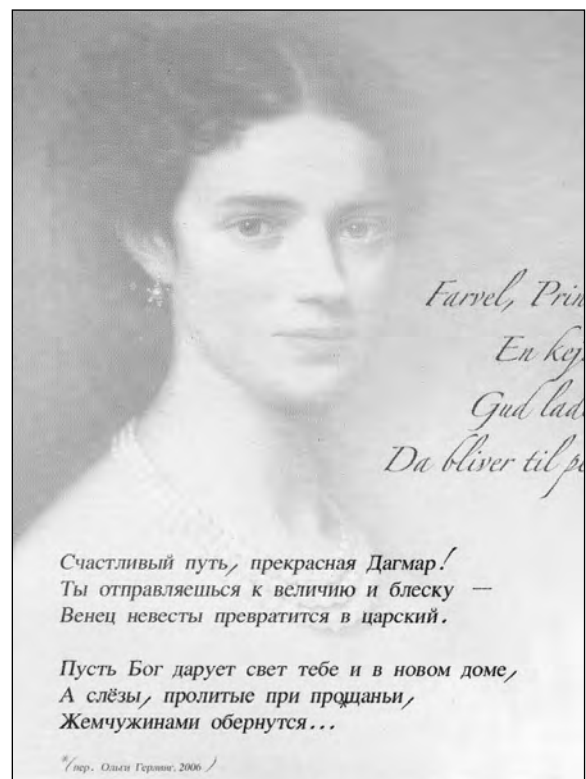
Auf der Tagesordnung des Bischofssynods standen vor allem Fragen der Arbeit der beiden Kommissionen für Verhandlungen zwischen der Auslandskirche und dem Moskauer Patriarchat. Es wurden neue Aufgaben für die Verhandlungen gestellt und Entwürfe für die Information der Gläubigen unserer Kirche erarbeitet. Mehrere Dokumente wurden angenommen (s. S. 1).

Weiterhin standen Fragen der Aufarbeitung der Ergebnisse des Gesamtkonzils und des Bischofskonzils vom Mai des Jahres, der Entwicklung und Unterstützung des Priesterseminars in Jordanville, juristische Angelegenheiten, und Fragen des Verhältnisses der Russischen Auslandskirche zu anderen Orthodoxen Landeskirchen auf der Tagesordnung.

DÄNEMARK

Am Donnerstag, den 8./21. September zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie wie auch die Vigil am Vorabend zum Fest der Geburt der Allerheiligsten Gottesgebärerin in der Kathedrale in München.

Am Nachmittag flog er mit Proto diakon Georg Kobro nach **Kopenhagen**. Für die folgenden Tage war der Abschied von den sterblichen



Die Bemühungen von Frau Natalija Bak, eines Kopenhagener Gemeindeglieds, ermöglichten das Erscheinen einer Jubiläumskarte mit Versen des Dänischen Märchendichters Hans-Christian Andersen.

Überresten der russischen Zarenmutter, Zarin Maria Feodorovna, vorgesehen. Nach ihrer Ankunft in Kopenhagen waren die beiden Geistlichen abends zu Gast bei Gemeindegliedern, die über ihre geistlichen Fragen sprechen wollten. Am folgenden Tag, Freitag, den 22. September, gab Erzbischof Mark in den Räumen unter der Kirche des hl. Alexander Nevskij einen Empfang für die russische Delegation, die an der Übertragung der sterblichen Reste



Kopenhagen: Erzbischof Mark zelebriert einen Gedenkgottesdienst für die Kaiserin Maria Theodorowna.



Kopenhagen: Erzbischof Mark erwartet die Ankunft des Sarges vor der Russischen Kirche.

der Mutter des Zaren Märtyrers Nikolaj II. nach St. Petersburg teilnehmen sollte. Der russische Botschafter in Dänemark, Dimitry B. Ryurikov, kam mit dem Stellvertreter des russischen Außenministers. Als Vertreter der Kirche kamen Bischof Alexander von Dmitrov, einer der Vikarbischöfe der Moskauer Diözese, sowie drei Priester und zwei Diakone aus Moskau. Erzbischof Mark begrüßte die Gäste in unserer Kirche und drückte seine Freude darüber aus, dass eine solche Begegnung zwischen Vertretern beider Teile der Russischen Kirche und außerdem noch diplomatischen Vertretern des russischen Staates heute möglich ist. In seiner Erwidern überbrachte Bischof Alexander herzliche Grüße des Patriarchen von Russland an Erzbischof Mark und den Dank dafür, dass Erzbischof Mark der russischen Delegation die Möglichkeit eröffnet hatte, aktiv an den Feierlichkeiten in Kopenhagen und Roskilde teilzunehmen, insbesondere den letzten Gedenkgottesdienst in Roskilde zu zelebrieren.

Danach zeigte Erzbischof Mark den Gästen die Kirche des hl. Alexander Nevskij und lud sie ein, am folgenden Morgen der Liturgie beizuwohnen. Schließlich bewirtete die Schwesternschaft der Kopenhagener Gemeinde die Gäste mit einem Buffet. Unter den Gästen befand sich auch Olga Nikolaevna Kulikovskaja, die Erzbischof Mark und Bischof Alexander sowie dem russischen Botschafter ein Exemplar ihres Buches über den Kopenhagener Priester und Geistlichen Vater

der Zarin Mutter, Erzpriester Leonid Koltschew, überreichte.

Am Nachmittag waren Erzbischof Mark und Protodiakon Georg Kobro beim Abendgottesdienst in der Alexander Nevskij Kirche abwesend.

Um 18 00 Uhr fand in der Domkirche zu Roskilde, der mittelalterlichen Hauptstadt Dänemarks, in der alle dänischen Könige begraben sind, das letzte Totengedenken an dieser Stelle statt. Eingangs sprach Erzbischof Mark einige Worte über die Bedeutung der russischen Kaiserin und dänischen Prinzessin Dagmar Maria Feodorovna für die russische Emigration. Er sagte, dass bisher durch Jahrzehnte die Russische Auslandskirche die Gottesdienste an dieser Stätte durchgeführt hatte, und dass es ihm heute eine Freude ist, Vertreter des anderen Teils der Russischen Kirche diese Möglichkeit zu überlassen (die dänischen Regierungen hatten ursprünglich damit gerechnet, dass Erzbischof Mark diesen Gottesdienst hält). Danach zelebrierte Bischof Alexander von Dmitrov mit drei Priestern und zwei Diakonen die Panichida, zu der ein ausgezeichnete Männerchor aus Russland sang. Einige der Gesänge wurden vom Chor der Kopenhagener Gemeinde in dänischer Sprache gesungen. Zum Abschluss sagte Bischof Alexander nochmals seinen Dank für die Möglichkeit der Zelebration an dieser Stätte an Erzbischof Mark und sprach in bewegenden Worten von der Reue, mit welcher das russische Volk die sterblichen Überreste der Kaiserin

empfangen wird. Er unterstrich, dass alle Angehörigen dieses Volkes Schuld an ihrem Schicksal tragen, und es daher der allgemeinen Buße bedarf.

Am Sonnabend, den 10./23. September betete Erzbischof Mark mit seinen Geistlichen im Morgengottesdienst in der Alexander Nevskij Kirche um 5 Uhr 40. Danach zelebrierte er die Göttliche Liturgie mit Priester Sergij Plekhov und Protodiakon Georg Kobro. Aus München waren vier Altardiener unter Leitung von Gregor Kobro angereist, um den geordneten Ablauf des bischöflichen Gottesdienstes zu gewährleisten. Zur Liturgie kamen auch die Geistlichen der russischen Delegation und einige Laien.

Nach der Liturgie war kaum genügend Zeit für eine Tasse Tee, und die Geistlichen machten sich in einem vom dänischen Außenministerium bereitgestellten Wagen auf den Weg nach Roskilde.

In der Domkirche fand ein festlicher Gottesdienst zu Ehren der Kaiserin Maria Feodorovna statt. Hierzu kam die Königin Margareta mit ihrem Gemahl sowie Vertreter des Adels, der Familie Romanov, und der dänischen und russischen Regierung. Die Ansprache hielt ein Ururenkel der Kaiserin. Dänische und russische Gardesoldaten trugen den Sarg gemeinsam aus der Kirche und luden ihn auf einen Wagen. Die Vertreter der Adels und der Geistlichkeit folgten in einer feierlichen Prozession nach Kopenhagen. Hier wurde der Sarg auf eine Pferdekutsche geladen, während die Teilnehmer weiter in Autos und Autobussen fuhren. Vor der Alexander Nevskij Kirche machte die Prozession halt, und Erzbischof Mark zelebrierte mit Priester Sergij Plekhov und Protodiakon Georg Kobro auf der für den Verkehr gesperrten und von Tausenden gesäumten Strasse eine Litia für die Verstorbene Zarin. Danach fuhren alle weiter zum Hafen, wo der Sarg auf ein dänisches Kriegsschiff verladen wurde. Die Königin verabschiedete durch Handschlag persönlich die Personen, die mit dem Schiff nach Kronstadt unterwegs waren: zwei Vertreter der Verwandten, zwei Beamte des dänischen Außenministeriums und einen Erzpriester und einen Protodiakon der russischen Kirche.

Nach den Feierlichkeiten entdeckte Protodiakon Georgij Kbro im Gästezimmer der Alexander Newski-Kirche ein an der Wand hängendes Bild mit gemalter Darstellung des Hauptes unseres Herrn Jesus Christus. Auf der Rückseite des Bildes steht eine handgeschriebene Inschrift, die Maria Feodorowna gewidmet ist. Der zeitgenössisch-untertänige Text, von einem russischen Priester verfasst, spiegelt in seiner verschlungenen und zugleich schlichten Form die Sympathie wider, die das russische Volk Maria Feodorowna entgegenbrachte:

“Zum Segen und Gebetstrost dem gottbeschützten königlichen Greis, Seiner königlichen Hoheit dem Knecht Gottes und König von Dänemark Christian zu seinem Geburtstag am 26. März 1903 vom sündigen Hegumen Barnabas:

Herr unser Gott Jesus Christus! Du bist für alle Völker Derselbe und vor Deinen Augen gibt es keine Trennung! Erhöre mein sündiges Gebet. Schütze und bewahre Deinen königlichen Knecht, den geliebten Vater der uns liebenden und dem ganzen russischen Volke teuren Russischen Zarin, Ihrer Kaiserlichen Majestät, unserer uns ans Herz gewachsenen Herrscherin Maria Feodorowna. Stärke ihn und bewahre ihn auf viele, viele Jahre. Auf dass an ihm sich unsere Mütterchen-Zarin-Herrscherin erfreue, und mit ihr auch wir, arme Sünder”.

Anbei auch eine Jubiläumspostkarte mit einem zeitgenössischen, Maria Feodorowna gewidmeten Gedicht des dänischen Märchenschreibers Hans Christian Andersen. Diese Postkarte hat unser Gemeindeglied Natalia Bak in Kopenhagen erstellt.

Nachdem Erzbischof Mark und die Geistlichen um drei Uhr nachmittags nach Hause zurückgekehrt waren, begannen sie die Vigil zum Sonntag um fünf Uhr. Gegen acht Uhr abends kam Erzbischof Mark in Begleitung von Priester Sergij Plekhov und Protodiakon Georg Kobro sowie der Kirchenältesten zum Empfang in der Russischen Botschaft. Hier hatten sich die wichtigsten Persönlichkeiten des Geschehens aus der russischen und dänischen Gesellschaft versammelt. Erzbischof Mark konnte mit verschiedenen Per-



St. Petersburg: Gedenkliturgie in der Isaaks-Kathedrale.

sonen aus beiden Kreisen Gespräche führen, die für unsere Kirche von Bedeutung sind.

Am Sonntag, den 11./24. September zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie in der Kirche des hl. Alexandr Nevskij in Kopenhagen. Nach dem Gottesdienst hatte er noch Zeit für einen Gedankenaustausch mit Gemeindegliedern. Am Abend kehrte er nach München zurück.

RUSSLAND

Die Vigil zum Fest der Kreuzerhöhung zelebrierte Erzbischof Mark in der Münchener Kathedrale. Am Fest der Kreuzerhöhung zelebrierte er die frühe Liturgie im Kloster und reiste dann nach **St. Petersburg**, um hier an den Beisetzungszeremonien für die Zarin-Mutter Maria Feodorovna teilzunehmen. In St. Petersburg wurde er von Vertretern der dortigen Diözese am Flug-





St. Petersburg: Erzbischof Mark mit dem Patriarchen Alexij und Bischöfen des Moskauer Patriarchats nach der Gedenkliturgie in der Isaaks-Kathedrale.

hafen abgeholt und ins Hotel gefahren. Am Abend besuchte er den Gottesdienst in der Lavra des hl. Alexander Newskij und ließ sich vom Abt die Kathedrale zeigen. Am folgenden Vormittag, Donnerstag, den 15./28. September, wurde er morgens in die hl. Isaaks-Kathedrale gefahren. Diese Kathedrale war bis vor wenigen Jahren zum Museum für Atheismus umfunktioniert. Heute fin-

den hier wieder regelmäßig Gottesdienste statt, wenn auch ein Teil weiterhin unter der Verwaltung der Museen steht, allerdings nicht mehr als Museum des Atheismus, sondern eben als Gotteshaus.

Hier zelebrierte Patriarch Alexij die Liturgie für die Verstorbenen in Konzelebration mit den Metropoliten Vladimir von St. Petersburg, Kirill von Smolensk und Kliment von Ka-

luga und dem am Vortag neu geweihten Vikar-Bischof der St. Petersburger Diözese, Bischof Markell von Peterhof, sowie einer großen Zahl von Priestern und Diakonen. Erzbischof Mark, zu dem sich hier Priester Sergij Plekhov aus Kopenhagen gesellte, stand während der Liturgie im Altar. Im Anschluss an die Liturgie zelebrierten alle versammelten Geistlichen ein Totengedenken, bei welchem Erzbischof Mark mit den anderen Bischöfen, die nicht zelebrierten, in der Kirche seitlich der Kathedra des Patriarchen stand.

Nach der Liturgie wurden der Patriarch, die drei Metropoliten und Erzbischof Mark in die Peter-Pauls-Festung gefahren. Hier fand nach Ankunft des Sarges in der Kirche der hl. Apostel Peter und Paul eine Litia für die verstorbene Zarin statt, und der Sarg wurde in die Gruft neben der Grabstätte ihres Gemahls, des Zaren Alexander III., herabgelassen.

Nach diesem kurzen Totengedenken lud der Patriarch die drei Metropoliten und Erzbischof Mark zu einer Erfrischung in das Kloster des hl. Johannes von Kronstadt ein, um die Zeit bis zum nächsten Empfang zu überbrücken. Die Nonnen waren sichtlich um das Wohl der Gäste bemüht, obwohl dieser Abstecher nicht geplant war. Nachdem sich alle Bischöfe an der Grabstätte des hl. Johannes von Kronstadt verneigt hatten, fuhren sie zum Ethnographischen Museum. Hier gab die Verwaltung der Stadt und des Gebietes St. Petersburg einen Empfang für die Teilnehmer der Beisetzung. Neben dem dänischen Kronprinzenpaar waren viele Mitglieder des Hauses Romanow sowie Vertreter anderer europäischer Königshäuser anwesend. Aus Dänemark war eine große Delegation mit Vertretern des Staates und der Kirche, auch mit einem eigenen Chor, angereist.

Nach einer Rede des russischen Kultusministers und der Gouverneurin von St. Petersburg endete der Empfang unerwartet und abrupt durch den Aufbruch des dänischen Kronprinzenpaares.

Am Abend traf sich Erzbischof Mark mit Vater Nikolai Savchenko, einem Priester der Auslandskirche in St. Petersburg, der auch Mitglied der Verhandlungskommission mit dem Moskauer Patriarchat über die Einheit der Russischen Kirche ist.

Am folgenden Morgen, Freitag





Eine offizielle Ansage in der Petropavlovskaja-Festung.

den 16./29. September, besuchte Erzbischof Mark in Begleitung eines Priesters der St. Petersburger Diözese zunächst die Kapelle der hl. Ksenia von St. Petersburg. Danach besuchte er den Klosterhof der Einsiedelei von Optina. Hier traf er während des eucharistischen Kanons ein. Erzbischof Mark war vom strengen klösterlichen altrussischen Gesang wie von der strengen Ikonographie begeistert. Weiterhin fuhr er zur Kathedrale des Erlösers auf dem Blut, die an der Stelle des tödlichen Attentats auf Zar Alexander I. errichtet wurde. Es ist die Kirche mit der größten Fläche an Mosaiken in ganz Europa.

Im Anschluss an die Führung durch diese Kathedrale hatte Erzbischof Mark eine Begegnung mit dem Priester, der die Jugendabteilung der St. Petersburger Diözese und die Arbeit mit Taubstummen leitet.

In seinem Büro neben der Kirche der hll. Peter und Paul, die sich in der Pädagogischen Universität befindet, empfing er Erzbischof Mark zusammen mit dem Abgeordneten der Gesetzgebenden Versammlung Igor S. Rimmer und dem Dekan der Psychologisch-Pädagogischen Fakultät Viktor Semikin. Auch der Priester Nikolai Savchenko von der Auslandskirche war bei dieser Begegnung anwesend. Das Gespräch kreiste im Wesentlichen um Fragen der

staatlich-kirchlichen Gesetzgebung, der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit bei allgemeinen Fragen der religiösen Rechte und der Erziehung der Jugend u.a.m.

Nach diesem sehr lebendigen und interessanten Gespräch brachten zwei Priester der St. Petersburg-



St. Petersburg: Eine Kopie der wunder tätigen Jerusalemer Ikone der Gottesmutter, die von der Kopenhagener Gemeinde gestiftet wurde.

ger Diözese Erzbischof Mark auf den Flughafen, nachdem sie auf dem Weg dorthin noch ein gemeinsames Mittagessen einnahmen.

Am Abend kehrte Erzbischof Mark nach München zurück.

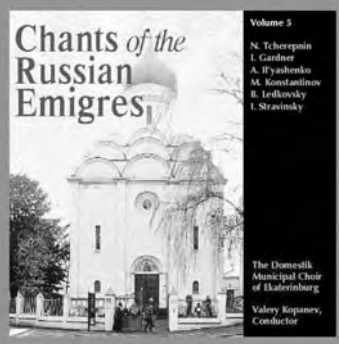
Am folgenden Tag, Sonnabend den 17./30. September reiste Erzbischof Mark in aller Frühe nach Bischofsheim zu dem Seminar über Hilfe für Gläubige beim Sterben.

Das zweitägige Seminar, zu dem alle Priester der Deutschen Diözese der Auslandskirche und des Moskauer Patriarchats eingeladen waren, wurde von Prof. Dr. Engelhardt von der Universität Texas geleitet.



St. Petersburg: Erzb. Mark, Metr. Kyrill, Patriarch Alexij, Metr. Vladimir und Metr. Kliment..

**Die fünfte
Folge der Serie
Gesänge der
russischen
Diaspora
ist erschienen**



Es singt der Chor "Domestik" aus der Stadt Ekaterinburg unter der Leitung von Valerij Anatoljevitsch Kopanov, und ist dem 25. Jubiläum der Verherrlichung der Neumärtyrer und Bekenner Rußlands gewidmet.

Die Aufnahme enthält Werke verschiedener Autoren: I. Gardner, A. Iljaschenko, M. Konstantinov, B. Ledkovskij, I. Stravinskij, und I. Tscherepin.

Unter den Aufzeichnungen sind die Gesänge aus dem bischöflichen Gottesdienst und der "athonitische" Polyeleos hervorzuheben, in der Harmonisierung von M. Konstantinov. Außerdem sind die Gesänge des Trauungsgottesdienstes von B. Ledkovskij erstmals vertont worden.

Es sind zwei weitere Aufzeichnungen aus der Serie "Gesänge der Russischen Diaspora" in Vorbereitung.

* * *

KALENDER 2007

Kirchenkalender
(15 x 21 cm) 6,20 euro

Taschenkalender
(8 x 15 cm)
3,60 euro

5,20 euro
(mit Hülle Kunstleder)

**Der Ikonenkalender
erscheint in diesem Jahr
NICHT**

Kloster des Hl. Hiob von Počaev

Hofbauernstr. 26

D-81247 München

Tel. (089) 834 89 59 • Fax (089) 88 67 77

Unser "**Bote**" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der "**Bote**" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

Nr. 530 31-801 • BLZ 700 100 80 (Postbank München)

IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 •

PNBKDEFF

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: "**BOTE**"

Kloster des Hl. Hiob von Počaev

Hofbauernstr. 26 • 81247 München

Tel. (089) 834 89 59 Fax (089) 88 67 77

Internet: <http://www.russian-church.de/muc/bote/>

<http://www.russianorthodoxchurch.ws>

ORTHODOXES TREFFEN 2006

MÜNCHEN

Vom 26. bis 28. Dezember d. J.
wird in München das traditionelle
Orthodoxe Treffen stattfinden.

Beginn: 26.12.2006 – 15:00 Uhr

Ende: 28.12.2006 – um die Mittagszeit



Voraussichtliche Themen:

✓ **S. E. Theophan, Bischof von Stavropol' und Vladikavkaz:**
«Christentum und Islam»

✓ **S. E. Theophylakt, Bischof von Magnitogorsk:**
«Die Verherrlichung der Neumärtyrer in den Diözese von Stavropol' und Vladikavkaz»



✓ **S. E. Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland:**
«Über das Mönchtum»



✓ **Erzpriester Nikolai Artemoff:**
«Metropolit Antonij Chrapovitzkij»



Anmeldung der Teilnehmer und Auskünfte:

Tel.: +49-89-6904295 и 6900716,

Fax: +49-89-6991812

e-mail: artemoff@rocor.de

NEU

«Gottesdienst
zur Geburt Jesus Christus»

München, 2006, 200 S. (ISBN 3-935217-17-X)

12 EURO





ISSN 0930 - 9047